

DEUTSCHE ZEITUNG

Riga, Nr. 218, Jahrg. 2

im Ostland

Dienstag, 11. August 1942

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reich: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Abonnements- und Bezugsabteilung 26794, Anzeigenabteilung 27755 und 21195, Verlagssekretariat 27666, Verlagsdirektion 22250, Redaktionssekretariat 34869, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 20382, Politik 20585 und 34025, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 29427, Buchhaltung 30960, Kasse 26113, Technische Leitung 30006, Drucksachen-Abteilung 34902, Nachrichtendienst 33736, 34021, 21123. Bankverbindung in Riga: Alle Banken und Postscheckkonto Nr. 22. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

AMOK

Die Haltung, zu der sich die britische Regierung in Indien entschlossen hat, kennzeichnet sich durch die gleiche Verkennung der Kräfteverhältnisse, die das Kriterium der britischen Politik vom ersten Tage dieses Krieges an gewesen ist. Sie entspricht geradezu einem politischen Amoklauf. Die Verhaltung Gandhis und der übrigen politischen Führer der indischen Nationalisten, sowie das Vorgehen gegen die indischen Demonstranten mit der Schußwaffe dürfte die Brücken zur Round-Table-Konferenz endgültig abgebrochen haben. Die indische Frage ist damit in das Stadium der akuten Auseinandersetzung zwischen der unterdrückenden Gewalt und der um nationale Freiheit kämpfenden Bevölkerung der indischen Provinzen getreten, die bei aller Vielfalt der Stämme, Bekenntnisse und Kasten heute doch schon das gemeinsame Interesse gegenüber dem fremden Beherrscher zu ahnen beginnt. Die Verkennung, in der England jetzt zu den schärfsten Mitteln gegenüber den Indern gegriffen hat, ist vor allem eine Verkennung des historischen Augenblicks und der in ihm sich auswirkenden Kräfte. Daß man in England für dynamische Entwicklungen keinen Blick besitzt, hat die Nachkriegsgeschichte am deutschen Beispiel bewiesen. Die gleichen Unzulänglichkeiten, mit denen man glaubte, der „deutschen Gefahr“ Herr werden zu können, finden in abgewandelter Form ihre Anwendung auch in anderen Widerstandszonen, auf die die britische Politik stößt. In keinem Augenblick aber scheint man in London sich zu der Erkenntnis aufzurufen zu können, daß auch die britische Rolle in Indien auf die Schwelle zur Vergangenheit getreten ist. Indem man die Kräfte entzweit, die man besänftigen zu wollen vorgab, leitet man das letzte Stadium einer politischen Auseinandersetzung ein, an deren Ende nur der Rückzug Englands aus Indien stehen kann. Man begibt sich gleichzeitig der Handlungsfreiheit, diesem Rückzug die Formen zu verleihen, die wenigstens noch den Rest britischer Interessen, wenn nicht zu retten, so doch zu schonen vielleicht vermocht haben würden. Darin, daß man auch in Indien nicht mehr aus seiner alten Haut herauskann, liegt ein gut Stück geschichtlicher Vergeltung. DZ.

Jeisk genommen

Durch rumänische Kavallerie

Berlin, 10. August

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasus-Gebiet folgendes mit:

Die an der Ostküste des Asowschen Meeres eingesetzte rumänische Kavallerie nahm Sonntagvormittag nach kurzem Kampf die Hafenstadt Jeisk am Asowschen Meer.

Die Bedeutung der etwa 50 000 Einwohner zählenden Stadt liegt außer als Umschlaghafen für Getreide vor allem darin, daß in ihr zahlreiche Lebensmittelindustrien, aber auch Holz-, Leder- und Rüstungswerke konzentriert sind. Zugleich mit der Hafenstadt wurde auch die Halbinsel Jeisk von versprengten Bolschewisten gesäubert.

Bei den Aleuten zurückgeschlagen

Neuer japanischer Erfolg zur See

Tokio, 10. August

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 15.30 Uhr bekannt, daß japanische Marineeinheiten am 8. August starke feindliche Seestreitkräfte bei den Aleuten zurückgeschlagen haben.

Wavell in Neu-Delhi

Bangkok, 10. August

Aus Neu-Delhi wird gemeldet, daß der Oberkommandierende der nordamerikanischen Streitkräfte in Tschungking-China, General Wavell, mit dem Flugzeug in Neu-Delhi eingetroffen ist.

Auch General Stillwell, der Oberkommandierende der Alliierten in China, ist, wie der Sender New York meldet, zu Besprechungen in Neu-Delhi eingetroffen.

Pjatigorsk genommen

Sowjetische Armee westlich Kalatsch eingeschlossen

Führerhauptquartier, 10. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung am 9. August bekanntgegeben, durchbrachen deutsche Infanteriedivisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach außergewöhnlichen Marschleistungen und in harten Kämpfen bei tropischer Hitze stark ausgebauten Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Rüstungsindustrie wichtige Hauptstadt des Kuban-Gebietes Krasnodar. Die Stadt Maikop, das Zentrum des bedeutenden Ölgebietes am Nordrand des Kaukasus, wurde von Schnellen Verbänden im Sturm genommen.

Im raschen Vorstoß nach Südosten nahmen Schnelle Truppen die Stadt Pjatigorsk. Südwestlich Stalingrad wehrte sich der Feind verzweifelt.

Seine Gegenangriffe scheiterten in harten Kämpfen. Im großen Donbogen wurde eine starke feindliche Armee westlich Kalatsch eingeschlossen. Wiederholte Ausbruchversuche blieben erfolglos. Den eingekesselten und auf engem Raum zusammengedrängten feindlichen Kräften fügten Nahkampffliegerverbände schwere Verluste zu. Außerdem wurden Truppen- und Materialeinschiffungen an der nordkaukasischen Küste durch die Luftwaffe wirkungsvoll bombardiert. Hierbei versenkten Kampfflugzeuge im Hafen von Tuapse ein Handelsschiff von 4000 BRT durch Bombentreffer und beschädigten ein weiteres schwer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen südlich Stalingrad. Ein sowjetischer Panzerzug wurde vernichtet.

Südostwärts Rschew setzte der Feind seine Angriffe fort. Sie wurden

in erbitterten Kämpfen abgewehrt und hierbei 34 feindliche Panzer vernichtet.

An der ägyptischen Front herrscht zur Zeit nur geringe örtliche Kampf-tätigkeit.

Nach einigen militärisch wirkungslosen Tages-Störflügen über norddeutschem Küstengebiet und Westdeutschland griff die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht wiederum westdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In einigen Orten, hauptsächlich in Wohnvierteln der Stadt Osnabrück, entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Fünf der angreifenden Bomber wurden zum Absturz gebracht.

Die Luftwaffe belegte am gestrigen Tage Truppenunterkünfte und wehrwirtschaftliche Anlagen an der englischen Südküste mit Bomben schweren Kallbers. In der Nacht zum 10. August wurden Rüstungsanlagen in den Midlands sowie Werft- und Dockanlagen an den Küsten Englands bombardiert.

In den frühen Morgenstunden des 9. August kam es im Kanal erneut zwischen deutschen Minensuchbooten und britischen Schnellbooten zu einem Gefecht. Auf einem Schnellboot wurde ein Volltreffer erzielt, ein weiteres blieb unter starker Rauchentwicklung brennend liegen.

„Tempo beunruhigend“

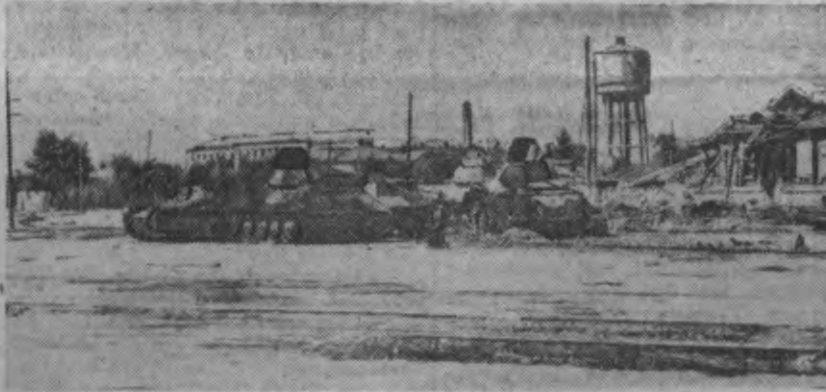
Die Reuter-Agentur zur Kaukasus-Lage

Stockholm, 10. August

Die Nachrichten aus dem Kaukasus — wobei die Moskauer Eingeständnisse erst bei Armawir angelangt sind und noch weit von dem am Sonntag erstürmten wichtigen Stellungen entfernt sind, bezeichnet der Moskauer Korrespondent von Reuter bereits als sehr beunruhigend. Das Vorrücken der Deutschen in Richtung auf die Ölgebiete des westlichen Kaukasus halte mit unverminderter Schnelligkeit an, und das Tempo seit dem 1. August sei als ausgesprochen beunruhigend anzusehen. Die Strecke von Salzk nach Armawir von 210 km hätten die Deutschen in sechs Tagen zurückgelegt.

Die letzten Berichte von der Front ließen erkennen, daß die sowjetischen Anstrengungen, das Vorrücken der Deutschen aufzuhalten oder doch wenigstens zu verzögern, in vielen Abschnitten mißglückt seien. Der deutschen Wehrmacht gelang ein Vor-

marsch, der an den Blitzkrieg erinnert, bekanntlich ein Begriff, den die Engländer prägen, als vor zwei Jahren die deutschen Kolonnen in Frankreich nicht aufzuhalten waren.



Vernichtete Sowjetpanzer kennzeichnen eine Straßenkreuzung in Woronesch. Aufn.: PK-Niermann-At.

Wichtige Operations-entwicklungen künden sich im Ablauf des unaufhaltsamen deutschen Vormarsches im Kaukasus-Gebiet an. Einen interessanten Aufschluß hierüber gibt die Einnahme von Pjatigorsk, 150 km südöstlich von Woroschilowsk, an der großen Kaukasus-Bahn nach Baku gelegen. Die an anderer Stelle geäußerte Vermutung, daß die deutsche Angriffsfront im Begriff sei, sich in der Linie weiter nach Südosten auszudehnen und somit eine neue Stoßrichtung einzuschlagen, wird damit bestätigt. Diese neue Nuance in der Entfaltung der deutschen Angriffs-Operation verdient stärkste Beachtung und dürfte sich in dem weite-

Neue Operationen

ren Gang der militärischen Ereignisse mit interessanten Ergebnissen auswirken.

Die am 8. August erstmalig erwähnte Wiederaufnahme des Angriffs im Großen Donbogen hat inzwischen mit der Einkesselung einer starken feindlichen Kampfgruppe zu einem Erfolg geführt, der die Lage in diesem Abschnitt der deutschen Offensive-Front besonders kennzeichnet. Der Raum von Kalatsch, wo diese Umlassungsoperation der verbündeten Truppen durchgeführt wurde, ist in letzter Zeit häufig genannt worden als das Zentrum der sowjetischen Versu-

che, den deutschen Vormarsch am Donbogen durch Gegenangriffe aufzuhalten und den Verteidigungsraum von Stalingrad zu entlasten. Unter starkem Kräfteinsatz, vor allem an Panzern, und mit ungeheuren neu hineingeführten Reserven würde diese sowjetische Gegenaktion unternommen, die jedoch, wie die heutigen Tatsachen zeigen, die von der deutschen Führung erstrebte Entwicklung der deutschen Angriffsoffensive nicht zu verhindern vermochte. Die eingeschlossenen sowjetischen Verbände gehen unter zum Teil erbitterten Kämpfen ihrer Vernichtung entgegen.

Umlang und Richtlinien der deutschen Offensive werden sehr anschaulich erläutert, wenn man bedenkt, daß Kalatsch als nördlichster und Pjatigorsk als südöstlichster Punkt der Angriffsfront rund 600 km von einander entfernt sind. Auch die Lage der Schwarzen-See-Küste wird immer kritischer. Die Häfen Anapa, Noworossisk und Tuapse liegen bereits unter der Einwirkung der deutschen Luftwaffe und rücken immer näher an die Vorzone der deutschen Angriffe heran. DZ.



Die neuen Waffen

Von G. Ferber

Paris, 10. August

Mit dem Fortschreiten der Technik, der Entwicklung der modernen Chemie, dem Aufbau unzähliger neuer Industrien und dem Entstehen weitverzweigter Schachtelkonzerne wurde die Wirtschaft der europäischen Staaten im letzten Jahrhundert immer unübersichtlicher. Die Lehre von der Wirtschaft befand sich zu Beginn dieses Jahrhunderts einem Urwald von wild emporgewachsenen Organismen und nach den verschiedensten Grundsätzen errichteten profitwirtschaftlichen Konstruktionen gegenüber, daß sie sich im allgemeinen begnügen mußte, das Dickicht von außen zu betrachten, im übrigen aber sich selbst zu wündern, daß diese ungeheuren und unberechenbaren Anarchien, die man Volkswirtschaften nannte, doch leidlich, das heißt ohne größere Katastrophen jahrzehntelang funktionierten und sogar den Wohlstand der Völker, im ganzen gesehen, zweifellos noch gewaltig mehrten.

So verbreitete sich der Glaube, daß die Dinge gut seien, daß die Wirtschaft im großen und kleinen sich selbst reguliere und jedem Starken die Möglichkeit des Vorwärtkommens biete, wenn nur der Staat und alle außerhalb stehenden Mächte sich unweckmäßiger Eingriffe enthalten möchte, das „natürlich“ sich immer wieder bildende Gleichgewicht nicht stören wollten.

Nicht, als ob der Staat in diesen Zeiten überhaupt keine Wirtschaftspolitik getrieben hätte. Allein das Hoheitsrecht der Notenausgabe zwang ihn zu fundamentalen wirtschaftlichen Überlegungen, ebenso die Zollpolitik, die Steuerpolitik oder das sich entwickelnde Verkehrswesen, das oft seiner kapitalmäßigen Hilfe bedurfte. Gerade diese staatliche Wirtschaftspolitik wurde aber nicht eigentlich vom Staat gemacht, sondern von der Wirtschaft selbst. Vielleicht war eine der stärksten Stützen des Parlamentarismus, daß die politischen Führer des Staates nicht mehr auf dem Wege einfacher Kabinettsorders regieren konnten wie ehemals, sondern sachverständigen Rat für ihre Gesetzgebung brauchten, der innerhalb der Beamten-schaft meist nicht zu finden war.

Der Staat überließ seine Beratung der Wirtschaft selbst, nur eben nach bestem Können darauf achtend, daß möglichst alle Interessengruppen der Wirtschaft dabei zu Worte kommen sollten. Dies war freilich rein theoretisch. Der Erfolg war aber, daß die Wirtschaft, das heißt die wort- und kapitalgewaltigen Gruppen der Wirtschaft bald den Staat nicht mehr nur berieten, sondern die Gesetze selbst machten und praktisch die wirtschaftliche Führung des Staates in die eigene Hand nahmen. Interessante Schilderungen dazu finden wir fast in jeder ernsthaften Beschreibung des Regierungssystems der nordamerikanischen Demokratie. Hendrik de Man hat solche Erfahrungen als belgischer Finanzminister gemacht und aufgeschrieben, das Comité des Forges wurde in Frankreich zum Symbol kapitalistischer Staatsbeherrschung und niemand bestreitet ernsthaft, daß die Politik des britischen Empires von den Interessen der City diktiert ist.

Anders wurde dies alles erst, als der Fortschritt der Technik die Weltwirtschaft so weit getrieben hatte, daß sich die Interessen der Routiniers im internationalen Raume stießen. Hier entzündete sich der erste Weltkrieg. Sein Ende war der Triumph der westlichen Hochfinanz und der Versuch auf Kosten Deutschlands und seiner Verbündeten die Expansion des westlichen Kapitalismus, die in den kolonialen Erdteilen an Grenzen gestoßen war, nunmehr in Europa fortzusetzen. Dieser Versuch mißlang. Die Weltkri-

se offenbarte den Bankrott der Routiniers. Als die Londoner Weltwirtschaftskonferenz im Jahre 1933 ergebnislos auseinanderging, war jedem klar geworden, daß aus diesen alten Schläuchen kein neuer Wein mehr fließt.

Inzwischen hatte Deutschland erkannt, daß die Stunde unausweichlich gekommen war, die den Staat zum Handeln zwingt. Der freien Wirtschaft war ihre eigene Entwicklung über den Kopf gewachsen, von ihr war keine Neuordnung mehr zu erwarten; der Wechsel mußte radikal sein, das heißt bei den Wurzeln anfangen, er mußte von außen kommen.

Deutschland hat das Experiment gemacht. Seine Wirtschaft wurde von einem Spielfeld privater Interessen zu einem Werkzeug des Reiches. Das Reich hat damit der „Weltwirtschaft“ eine Provinz entrisen, um die dann der zweite Weltkrieg entbrannt ist. Diese Provinz heißt heute schon Europa. Sie organisiert sich mitten im Kriege nach neuen Grundsätzen. Nach Gesetzen, die auch dann nicht mehr aus der Welt zu schaffen wären, wenn das angloamerikanische Kapital noch einmal triumphieren würde, denn eben dort, wo man für die gute alte Zeit der profittkapitalistischen Hemmungslosigkeit kämpft, mußte man inzwischen die Wirksamkeit der „autoritären Methoden“ erkennen und in aller Eile sie nachzuahmen versuchen.

Es handelt sich aber nicht um neue Methoden, sondern um neue Grundlagen. Die neuen Waffen der deutschen Wirtschaft liegen nicht in ihrer Devisenbewirtschaftung, in den Preisbildungsverordnungen, in ihrer zweckmäßigen Organisation, im Rationierungssystem oder in der Gewinnabschöpfung. Sie liegen im Wandel der Wirtschaftsgesinnung, den man schon so oft mit dem Begriff „Verpflichtete Wirtschaft“ zu kennzeichnen versuchte. Es ist aber klar, daß nur ein starker Staat seine Wirtschaft sich verpflichten kann. Giselher Wirsing hat in seinem Buch „Der maßlose Kontinent“ das Experiment Roosevelts geschildert, durch den New Deal die Wirtschaft der USA dem Staate zu verpflichten. Der Staat oder Roosevelt waren zu schwach dazu. Der New Deal ist gescheitert, weil er, abgesehen von seinen vielen inneren Mängeln den Interessen der Privatwirtschaft nicht einen noch stärkeren Staat überordnen konnte. Dies wiederum, weil ein starker Staat nicht aus Gesetzen und Dekreten erwachsen kann, sondern nur aus einer Volksbewegung, die ihn trägt, verteidigt und durchblutet. Das fehlte Roosevelt nicht durch Zufall, es fehlt allen Demokratien und Frankreich steht heute mitten in derselben Erfahrung.

Was sich in Deutschland in den letzten Jahren vollzogen hat, ist anderer Natur. Der Staat ist nicht mehr nur eine Kaste von Beamten, die den Interessen der großen Wirtschaftsmächte mit mehr oder weniger Routine gegenübersteht, sondern die dauernd sich erneuernde Spitze der Nation. Durch die Partei erwachsen ihm auf allen Gebieten seiner Betätigung ununterbrochen neue Kräfte, Fachleute auf ihrem Gebiet, aber erzogen im neuen Geist. Das alte Gegenspiel zwischen blassem Beamtentum und routinierten Interessenvertretern hat aufgehört. Die Früchte der jahrelangen Erziehungsarbeit der Partei reifen und durchströmen die Führung des Reiches mit neuem Blut. Nicht nur in der Wehrmacht stehen dem Führer die jungen Generale zur Verfügung, die seine revolutionäre Strategie verstehen und in die Tat umsetzen, auch auf dem Gebiet der Wirtschaft haben die neuen Männer neue strategische Gedanken. Sie sehen die kriegerischen Notwendigkeiten nicht mehr geteilt in staatliche Erfordernisse und privatwirtschaftliche Profiterwägungen, zwischen denen ausgehandelt werden mußte, sondern als ein Ganzes, das der Gestaltung bedarf.

Die neuen Gedanken, nach denen Albert Speer die Rüstungsindustrie organisiert, sind in ihrer fast künstlerischen Schöpferkraft Ausdruck der großen Möglichkeiten, über die das Reich durch seinen Nachwuchs aus der Partei verfügt. Niemals könnte eine Demokratie sich erlauben, Vollmachten von diesem Ausmaße in die Hände der Jugend zu geben, wie sie auf dem Rüstungssektor durch Becke vertreten ist, wie sie auf dem nicht weniger bedeutenden und kriegsentscheidenden Gebiet der Verkehrspolitik jetzt der neue Staatssekretär Ganzemüller verkörpert oder in der Textilwirtschaft Generalreferent Kehl, der mit dem Auftrag Funks zur Neuordnung des gesamten Kontingentswe-

Hervorragende Kampfleistungen

Angriff im grossen Donbogen gewinnt weiter an Raum

Berlin, 10. August

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den letzten Kämpfen an der Ostfront folgendes mit:

Die Einnahme von Krasnodar und Maikop durch die deutschen und verbündeten Truppen wurde durch hervorragende Kampf- und Marschleistungen der Infanterie und durch das vorbildliche Zusammenwirken aller Waffengattungen gekennzeichnet. Nachdem die vordringenden schnellen Verbände alle Versuche des Feindes, eine geordnete Verteidigung aufzubauen, vereitelt hatten, stieß deutsche Infanterie in restloser Verfolgung den geschlagenen Bolschewisten nach. Zahlreiche größere und kleinere Flußläufe mußten überwunden und gegen zähen feindlichen Widerstand Brückenköpfe gebildet und erweitert werden. Der Angriff rollte unaufhaltsam nach Süden in Richtung auf Krasnodar und in Richtung auf Maikop weiter. Die deutschen und rumänischen Truppen durchbrachen trotz ihrer gewaltigen Leistungen in den Vortagen in hartem Kampf die

30 km vor Krasnodar liegenden Panzergrabenstellungen und nahmen die Stadt. Mit dieser Stadt verloren die Bolschewisten ein wichtiges Zentrum der Metall-, Erdöl- und Lebensmittelindustrie.

Südostwärts von Krasnodar wurde nach Überwindung des Kuban-Flusses am 5. August der Laba-Fluß erreicht und überschritten. Pausenlos ging der Angriff weiter, bis am 9. August das wichtige Ölzentrum Maikop fiel. Die Wegnahme dieses Raumes, der ein wichtiges Erdölgebiet der Bolschewisten darstellt, ist für den Feind ein unersetzbarer Verlust. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen der deutschen und verbündeten Truppen durch rollende Luftangriffe. Die großen Straßen und Eisenbahnlinien südlich des Kuban bis an die Schwarze-Meer-Küste wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Geschütze, Fahrzeuge, Schiffe und Bahnanlagen wurden durch Volltreffer vernichtet.

Im großen Donbogen gewinnt der deutsche Angriff gegen zähen feindlichen Widerstand in ausgebauten

stark verminten Stellungen weiter Raum. Feindliche Gegenstöße wurden abgeschlagen. Durch Luftangriffe wurde die Widerstandskraft des Feindes zermürt, zahlreiche Batterien außer Gefecht gesetzt und über 160 Kraftfahrzeuge, Boote und Fähren an den Donufern vernichtet.

Im Raum von Rschew wird in unübersichtlichem Waldgebiet erbittert gekämpft. Die harten Kämpfe werden dadurch erschwert, daß die Flüsse und Bäche infolge starker Regenfälle Hochwasser führen. Die feindlichen Angriffe wurden abgewehrt und dabei neun Panzerkampfwagen abgeschossen. Die Luftwaffe richtete ihre rollenden Angriffe gegen die Bereitstellungen der Bolschewisten und ihre Verbindungswege zu den vorderen Stellungen. 21 bolschewistische Panzerkampfwagen wurden durch Bombentreffer vernichtet und zwei Flakgeschütze zum Schweigen gebracht. Über 100 Kraftfahrzeuge und sechs Fähren wurden schwer getroffen und in Luftkämpfen 13 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Verschärfung der Lage in Indien

Aufruf Subhas Chandra Boses an die Indier

Stockholm, 10. August

In Indien zeichnet sich eine weitere Verschärfung der Lage ab. Am Sonntag ist die britische Polizei gegen eine indische Massenversammlung von 30 000 Menschen im Shivajipark in Bombay mit Tränengas und Gummiknüppeln vorgegangen. Bevor die Polizei jedoch einschreiten konnte, war bereits eine Botschaft Gandhis verteilt worden, in der die Inder aufgefordert werden, im Rahmen der Gewaltlosigkeit durch Streiks und alle erreichbaren Mittel zu einer vollständigen Stilllegung der Arbeit zu gelangen, um das Verlassen des Landes durch die Engländer zu erzwingen. Nach britischen Angaben sind 149 Personen verhaftet worden.

Obwohl die Polizei wiederholt gegen die Menschenansammlungen vorgegangen sei und dabei von Tränengas, Gummiknüppeln und Schußwaffen Gebrauch gemacht habe, hätten sich immer wieder große Menschenmassen vor dem Kongreßgebäude versammelt und gegen das von den Engländern besetzte Gebäude Steine geworfen sowie Straßenbahnen und Autobusse zum Halten gezwungen, auch Brände seien angelegt worden. Engländer und Amerikaner wurden überall zum Verlassen Indiens aufgefordert, und gleichzeitig propagierte man den Boykott britischer und amerikanischer Ware.

Ein großer Demonstrationszug von Indern aus Alt-Delhi versuchte am Montag den Palast des Vizekönigs in Neu-Delhi zu stürmen, wurde aber, wie Montagnachmittag von dort gemeldet wird, von der Polizei zurückgetrieben. Nur ein Teil der erregten Menge konnte bis zum Fuß des Hügel, auf dem das Haus des Vizekönigs liegt, vordringen, wurde aber dann von einem starken Polizeiauf-

gebot verhindert, den Palast des Vizekönigs vollends zu erreichen.

Inzwischen steigt die Zahl der bei den Zusammenstößen mit der Polizei Verwundeten laut Berichten aus allen Teilen des Landes ständig.

Die Aufrührerbewegung in Indien hat sich bereits bis zur Ostküste des Landes ausgedehnt, besagen am Montagnachmittag eingetroffene Meldungen. In Kalkutta haben die Arbeiter in einer Reihe von Jute-Spinnereien die Arbeit niedergelegt. Im Bazardistrikt Burra ist der Warenverkehr in einer Anzahl von Geschäften völlig eingestellt.

Auch in dem 180 km südöstlich von Bombay liegenden Poona, wo die Kongreßführer gefangen gehalten werden, kam es am Montag zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer zumeist aus Studenten bestehenden Menge. Die Polizei ging gegen die Demonstranten, die in der Nähe einer Hochschule eine Versammlung abhalten wollten, zunächst mit ihren eisernen Bambusknüppeln und dann mit Schießwaffen vor. Über die Zahl der Opfer dieser Schießerei liegen Einzelheiten noch nicht vor. Das Auto des Polizeipräsidenten in Poona wurde von der erregten Menge mit Steinen beworfen und schwer beschädigt.

Nachdem auch die Gattin Gandhis verhaftet worden ist, erklären die Engländer, man habe sie verhaftet, da sie beabsichtigt habe, auf der Massenversammlung in Shivaji-Park in Bombay an Stelle Gandhis zu sprechen. Auch in Poona, wohin übrigens Frau Gandhi gebracht worden ist, hat die Polizei auf die Menge gefeuert, als diese versuchte, die Absperrung und das Kongreßgebäude zu durchbrechen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Anlässlich der jüngsten Ereignisse

in Indien gab Subhas Chandra Bose folgende Erklärung ab:

„Für das „Verbrechen“, Indiens Freiheit gefordert zu haben, sind Mahatma Gandhi und eine Menge anderer Führer in den Kerker geworfen worden. Ich zweifle nicht, daß jetzt schon weitere Tausende verhaftet worden sind. Für diejenigen, die lange Jahre im Gefängnis verbracht haben, weil sie für die Freiheit kämpften, kommt diese Entwicklung nicht überraschend.“

Von großer internationaler Bedeutung aber ist die Tatsache, daß die britische Regierung, während sie in die Welt trompetet, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, in ihrem eigenen Reich die Führer eines Volkes ins Gefängnis wirft, allein für das Verbrechen, ihre nationale Freiheit gefordert zu haben. Dies sollte das letzte noch notwendige Argument liefern, um alle unvoreingenommenen Männer und Frauen in der ganzen Welt zu überzeugen, daß England tatsächlich nur für seine eigenen imperialistischen Interessen und die alte Ordnung, die auf ihnen aufgebaut ist, kämpft. Ich habe keinen Zweifel, daß in diesem Kampf zwischen dem versklavten Indien und dem imperialistischen England die Sympathie der zivilisierten Welt in überwältigender Weise auf Indiens Seite sein wird.

In dieser schicksalsschweren Stunde möchte ich meinen Landsleuten in Indien und im Ausland zurufen:

„Die Fanfare zur letzten Schlacht unserer nationalen Befreiung ist erklingen. Jeder Mann, jede Frau, und jedes Kind muß an diesem Kampf teilnehmen, gleichgültig, welche Leiden und Opfer dies bedeuten mag. Jeder Gedanke an einen Kompromiß, jedes Zaudern und Zagen muß aufgegeben werden. Die Inder in Indien und im Ausland — voll und ganz unterstützt von der Weltmeinung und von den Feinden Englands — müssen Schulter an Schulter marschieren, müssen mit allen denkbaren Mitteln kämpfen, bis der letzte Engländer aus Indien vertrieben ist und die Fahne der Unabhängigkeit wiederum auf unserem heiligen Heimatboden weht!“

Statt gegen Japan, gegen die Inder

Sonderbare Rolle von Tschungking-Truppen

Bangkok, 10. August

In indischen Nationalistenkreisen wird darauf hingewiesen, daß die englischen Militärbehörden in Indien offenbar den Gedanken erwägen, gegebenenfalls Tschungking-Truppen zur Niederwerfung der Indischen Unabhängigkeitsbewegung zu verwenden.

In den letzten Monaten wurden an verschiedenen Stellen Britisch-Indiens sogenannte „Ausbildungslager“ für Tschungkingtruppen eingerichtet, die von Tschiangkai-schek General Wavell zur Verfügung gestellt worden waren. Diese Truppen sollten ursprünglich für eine Gegenoffensive der Engländer gegen die Japaner in Burma an vorderster Front eingesetzt werden. Angesichts der weiteren Zuspitzung der Lage in Indien gedenkt man, wie die letzten Anordnungen des britischen Oberkommandos in Indien zeigen, sie auch zu Polizeizwecken innerhalb Indiens

zu verwenden, da man sich auf die indischen Truppen bei Zusammenstößen mit ihren eigenen Landsleuten nicht zu verlassen können glaubt.

sens, von einer anderen Richtung her in die zentralen Führungsaufgaben des Reiches hineinwächst.

Diese Männer sind dem Staat nicht leihweise zur Verfügung gestellt, wie die verschiedenen Gehirntests Roosevelts, deren Mitglieder von Wallstreet zur Wahrnehmung der Kapitalinteressen nach Washington delegiert werden oder aus dem Kreis der jüdischen Intellektuellen um Frankfurter abkommandiert sind, um die Reden des Präsidenten zu entwerfen. Die Jugend, die heute zur Führung der deutschen und europäischen Wirtschaft berufen und bestellt ist, hat keine privaten Interessen zu berück-

sichtigen und steht mit ihrer ganzen Kraft ausschließlich im Dienste des Reiches. Mit ihr wird die Wirtschaft Europas zu einer neuen und unähnlichen Waffe, den Demokratien auch nicht durch die Überspitzung der autoritären Methoden erreichbar, wie sie jetzt in England und Amerika Mode wird. Denn diese Waffe besteht in der Struktur des Reiches selbst, in der Geschlossenheit seines pyramidenartigen Aufbaus, in der Überlegenheit des auf breiter Grundlage ruhenden Volksstaates über die ewig zwischen kapitalistischen Machtgruppen balanzierenden plutokratischen Herrschaftsformen.

Tag- und Nachtangriffe auf Malta

Der italienische Wehrmachtbericht Rom, 10. August

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front mäßige Kampftätigkeit zu Lande und in der Luft.

Britische Flugzeuge warfen Bomben auf einige unserer Nachschubzentren ab und töteten dabei fünf libysche Zivilpersonen. Geringer Schaden.

Verbände der Achsenluftwaffe unternahmen Tag- und Nachtangriffe gegen die Luft- und Flottenstützpunkte von Malta.

Stalin noch ohne Roosevelts Brief

Eigener Drahtmeldung Stockholm, 10. August

Der an Stalin gerichtete Brief Roosevelts, den dieser seinem Sondergesandten nach Sowjetrußland, Generalmajor Follet Bradley, mitgegeben hatte, konnte merkwürdigerweise bisher noch nicht an Stalin abgegeben werden, wie Bradley heute mitteilt. Über die Gründe wird nichts Näheres gesagt. Es wird nur erklärt, Stalin sei benachrichtigt worden, daß der Brief Roosevelts für ihn bereitliege. Die Handschriften Roosevelts scheinen bereits erheblich an Wert eingebüßt zu haben, seit ihre Zahl so angestiegen ist.

Produktionsmedaille in USA

Der Ruf nach Material erklingt weiter Washington, 10. August

Das amerikanische Volk wurde am Sonntagabend durch eine Reihe von Rundfunkreden aufgefordert, die Anstrengungen für die Rüstungsproduktion erheblich zu steigern. Eine Rede Roosevelts, die vom Leiter des Kriegsinformationsamtes, E. Dawis, verlesen wurde, kündigte die Schaffung einer besonderen Auszeichnung, der Armee- und Marine-Produktions-Medaille, an. General Eisenhower, der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Europa, hielt gleichfalls eine Rede, in der er sagte, er brauche noch viel mehr Material, wengleich er dem Gegner nicht vertragen wolle, wann und wo er das Material einsetzen werde.

Diplomaten ohne Verbindungen

DZ, Ankara, 10. August

Aus neutraler diplomatischer Quelle wird bekannt, daß die diplomatischen Missionen in Kuibyschew einer kaum noch zu meistern Situation gegenüberstehen. Die Absendung diplomatischer Telegramme wird sozietischerseits tagelang verschleppt. Die Bewegungsfreiheit der Diplomaten selbst innerhalb der Stadt Kuibyschew ist stark eingeschränkt, so daß die Mitglieder des Diplomatischen Korps fast wie interniert gehalten werden. Die Lage wird immer schwieriger.

Die Verbindung mit den amtlichen sowjetischen Stellen ist völlig unzulänglich, weil die zuständigen sowjetischen Beamten sich oft tagelang, ja wochenlang, verweigern lassen. Von diplomatischer Arbeit und Berichterstattung kann kaum mehr die Rede sein. Die Verbindungen zwischen den diplomatischen Missionen und den in der Sowjetunion noch arbeitenden konsularischen Vertretungen der verschiedenen Mächte sind völlig unterbrochen.

Nach zwölf Jahren gefasst

Der Pariser Mörder Kutiepows und Millers verhaftet

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Paris, 10. August

Nach einer amtlichen Meldung von Ofi wurde in Paris der ehemalige zaristische Gesandte, Serge Tretjakoff, verhaftet. Die Verhaftung hat die Erinnerung an jene geheimnisvollen Entführungen ehemaliger zaristischer Generale aus Paris mit einem Schlage wieder aufleben lassen. In den Pariser Zeitungen erscheinen wieder die Namen, die einst wochenlang die Schlagzeilen bildeten. Man gedenkt des Generals Kutiepow, der Führer der ehemaligen russischen Kriegs-

teilnehmer war und am 27. Januar 1930 am hellen Tage auf der Straße in eine mysteriöse Taxe stieg, um nie mehr gesehen zu werden.

Sein Nachfolger, General Miller, erlitt das gleiche Schicksal am 24. September 1937 und kehrte von einem Treffen, das er mit dem General Skoblin hatte, nie mehr zurück. Skoblin, dessen man nicht mehr habhaft werden konnte, wurde damals in Abwesenheit zu lebenslänglicher Deportation verurteilt. Seine Frau, die viel genannte und umstrittene Plewitskaja, wurde als Mithelferin zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Der Hauptschuldige, den man trotz monatelanger Nachforschungen nicht fassen konnte, ist nun auf eine äußerst merkwürdige Weise durch die deutsche Staatspolizei ermittelt worden. Es sollen nämlich Papiere, die nach der Eroberung von Minsk durch die deutschen Truppen aufgefunden wurden, zu der Entlarvung Tretjakoffs geführt haben. Aus diesen Papieren geht nicht nur hervor, daß Tretjakoff, der nach außen hin ein luxuriöses Leben führte und viel Beziehungen zu Politikern unterhielt, ein höchst gefährliches Doppelleben führte und der Chef der GPU, für Paris war, sondern gleichzeitig wurde aus diesen Papieren ersichtlich, daß er in dem gleichen Hause, in dem die Vereini-

gung ehemaliger russischer Kriegsteilnehmer ihre Büroräume hatte, eine Wohnung besaß. Wie der „Petit Parisien“ berichtet, ist bei den jetzt durchgeführten Untersuchungen festgestellt worden, daß in den Räumen der Wohnung ehemaliger russischer Kriegsteilnehmer Mikrophone angebracht waren, deren Leitung in die Wohnung von Tretjakoff führte, so daß dieser dauernd in der Lage war, die Besprechungen anzuhören. Im Laufe von langen Verhören legte Tretjakoff, der nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris geblieben war, in einem Pariser Gefängnis das Geständnis ab, die Entführung der beiden Generale veranlaßt und durchgeführt zu haben.

Verlag und Druck: Deutsche Verlags- und Druckerei-Gesellschaft im Ostland m. b. H. Riga, Schmiedestraße (Kaleju iela) Nr. 28. Verlagsdirektor: Dr. K. L. Dittgen. Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Michels. Chef vom Dienst: Mary Schillien alle in Riga. Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Luisenstraße 31a, Rufnummer 425026. Abonnementspreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatspreis 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feilhaber: Nummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Betrachtungen zwischen weissen Nächten

Nationaler Arbeitsdienst als tragende Säule eines neuen Europa Norwegen als Beispiel

VON CARL W. GILFERT

Die weisse Nacht, sie ist etwas eigenes für uns Menschen, die wir täglich unterscheiden zwischen Licht und Dunkel. Hier oben aber im Gudbrands- oder im Glommatal geht das Licht in Licht über den kurzen Sommer lang, die Mitternachtssonne siegt über das Dunkel. Und man staunt nicht mehr, wenn man mitten in der „Nacht“ zu einem Gartenempfang geladen wird, als wäre es am Nachmittag. Man wundert sich nicht, daß jetzt ein Britenflieger hier oben zur Seltenheit wurde, weil dieser ja bei Licht die Abwehr fürchtet. Und man hört nur staunend zu, daß in diesem langen Tag die Milchkuh mehr von ihrer Gabe den Menschen überläßt, weil sie auch die „Nacht“ draußen bleibt, einmal mehr frisst vom frischen Gras und widerkaut und deshalb auch mehr geben kann als in der langen Nacht des Winters, in der im Nordland Mensch und Tier den Schlaf wieder einholen können. Dem Bauern kann diese Einteilung nur recht sein, denn so schafft er sein Sach' auch in des Nordens kurzem Sommer — während wir allerdings die Verdunklungseinrichtungen, geschaffen um keinen Lichtstrahl nach draußen gelangen zu lassen, nun umkehrt dazu nutzen, das „Tageslicht“ während der Nacht abzuhalten.

Zwischen diesen weissen Nächten wurden diese Betrachtungen geschrieben, gelegentlich einer Reise, zu der der Arbeitsdienst eingeladen hatte — der deutsche sowohl wie der norwegische. Deutsche Hauptschriftleiter und Sonderberichterstatter hatten einige Tage Gelegenheit, im Norden festzustellen, wie weit die Idee des Arbeitsdienstes in Norwegen bereits fortgeschritten und Eigentum eines Volkes geworden ist — wie es anderswo in europäischen Ländern

die die Jugend eines demokratisch regierten Volkes eher zu haben war wie einst bei uns auch. So wie in und seit dieser Zeit Amerikanismen nachlaufende Architekten mit dem Ausbau ihrer Hauptstadt Oslo die so wunderbare Natur des Nordens vergewaltigten und verschandelten, so ging auch die Jugend einen anderen Weg. Arbeiten, Arbeitsdienst, nein, wie lächerlich und unmodern wir tanzten Swing. Die Jugend der Stadt, wohlverstanden, denn die gesunde Jugend der Bauern, sie hatte „Arbeitsdienst“ genug und der Siedler, der zwischen Fels und Stubben sich in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit einige Dekar bestellbaren Bodens im wahrsten Sinne des Wortes zusammenkratzte, er wußte nichts von Swing und ähnlichem. Er schaute vergebens nach Hilfe. Er verzweifelte dabei nicht und erschufte sich mit seiner Frau und seinen Kindern Quadratmeter nach Quadratmeter Bodens und lächelte höchstens einmal spöttisch, wenn einer der Herren seiner Regierung oder des Stortings mit leeren Phrasen den Verfall des Landes verdecken wollte, dessen Volk sich mehr und mehr von der Tradition der Ahnen abwandte: Neuland dem felsigen Boden abzurufen. Von Erling Winsnes sprach niemand mehr. Nun, heute ist es anders!

Zu den wichtigsten Punkten des Programms der Partei Quislings, der „National Samling“ gehört die Idee des Arbeitsdienstes. Wo die Partei erstand und wuchs, da griffen junge Norweger freiwillig zum Spaten, standen den Siedlern und Bauern bei. Hart war der Kampf nicht nur gegen den arg felsigen Boden sondern auch gegen die Träger der Volksmeinung, die alten Parteien. Als diese aber schwanden, als mit Hilfe der Deutschen die demokratische Brut verjagt



Eingang zu einem norwegischen Arbeitslager

dieser Zeit fehlen muß, weil sie daheim auf dem Felde gebraucht wird. Dafür wird sie dann im Winter ihre dreimonatige Dienstzeit ablegen.

Ehe wir nun etwas von dem erzählen, was wir sehen, einige grundsätzliche Bemerkungen voraus. Der norwegische Arbeitsdienst ist kein Ableger des RAD, doch stellte dieser ihm in der Person des Generalarbeitsführers Bormann einen Mann und mit ihm einen kleinen Stab zur Verfügung, der in wirklich kameradschaftlicher Hilfe den um diese Hilfe nachsuchenden Norwegern beistand und weiter beisteht. Weshalb sollte denn schon allein in rein organisatorischer Hinsicht der norwegische Arbeitsdienst all die Kinderkrankheiten durchmachen, durch die wir uns einst hindurcharbeiten mußten. Etwa nur, weil einige Anhänger eines verjagten Systems es wünschsten? Der Arbeitsdienstgedanke ist eine Idee, die keinem Volke allein gehört. Sie ist so fundamental, daß sie einst eine Welt umfassen wird. Jedes Volk wird dabei seine Eigenheiten pflegen müssen — wir waren die Vorläufer, doch sind wir gern bereit, uneigennützig den anderen mit Rat zu helfen. Das ist die Aufgabe des Generalarbeitsführers Bormann in Norwegen, und wie er und seine we-

nigen Männer sie erfüllen, darüber herrscht in den einzelnen Lagern wie in Oslo bei der Leitung nur ein Urteil: Worte von Herzen kommenden Dankes für die Kameraden!

Der norwegische Arbeitsdienst ist aber auch nicht — wie London es so gerne „sähe“ — eine verschleierte Organisation, um uns feindlichen Kräften im besetzten Norwegen Unterstützung zu bieten. Gewissermaßen ein neues „schwarzes“ Heer! Diese Gefahr mag vielleicht einmal bestanden haben, und sie hätte dann eine große Idee tötlich schlagen können — doch diese, sagen wir Masern des jungen nordischen Kindes sind längst geheilt, durch einen Arzt, der wahrhaft besitzen ist von der Idee des Arbeitsdienstes an sich, einen Idealisten von reinstem Wasser und dazu Freund und Kamerad seiner Jugend: General Frölich-Hanssen. Wie soll man ihn kurz charakterisieren, diesen General, der uns Deutschen in den wenigen Tagen so schnell ans Herz gewachsen ist? Wir wußten doch, daß er als Oberst der norwegischen Armee vor etwas mehr als zwei Jahren sein Regiment gegen uns führte, tapfer kämpfte, wie es ihm befohlen und erst, als nichts anderes mehr übrig blieb, seine Männer zur Internierung nach Schweden führte. Er war ein tapferer Gegner — er wurde ein ebenso ehrlicher Freund, als in Norwegen die nationale Kraft neu durchbrach.

So erzählte er, wie er einst begann: „Wir waren so wenige und wollten so viel. Welches Programm konnten wir aufstellen für eine Jugend, die durch manche Irrlehre auf falsche Wege geführt. Wir gingen an die einzelnen offen heran, erzählten ihnen von der Idee des Arbeitsdienstes. Als Verpflichtung hielt ich jedem die Hand hin und sprach: „Ich lüge nicht! Lügst du?“ Da leuchteten die Augen der Jungen, als sie einschlugen. Sie haben nicht gelogen — so soll und wird es bleiben!“



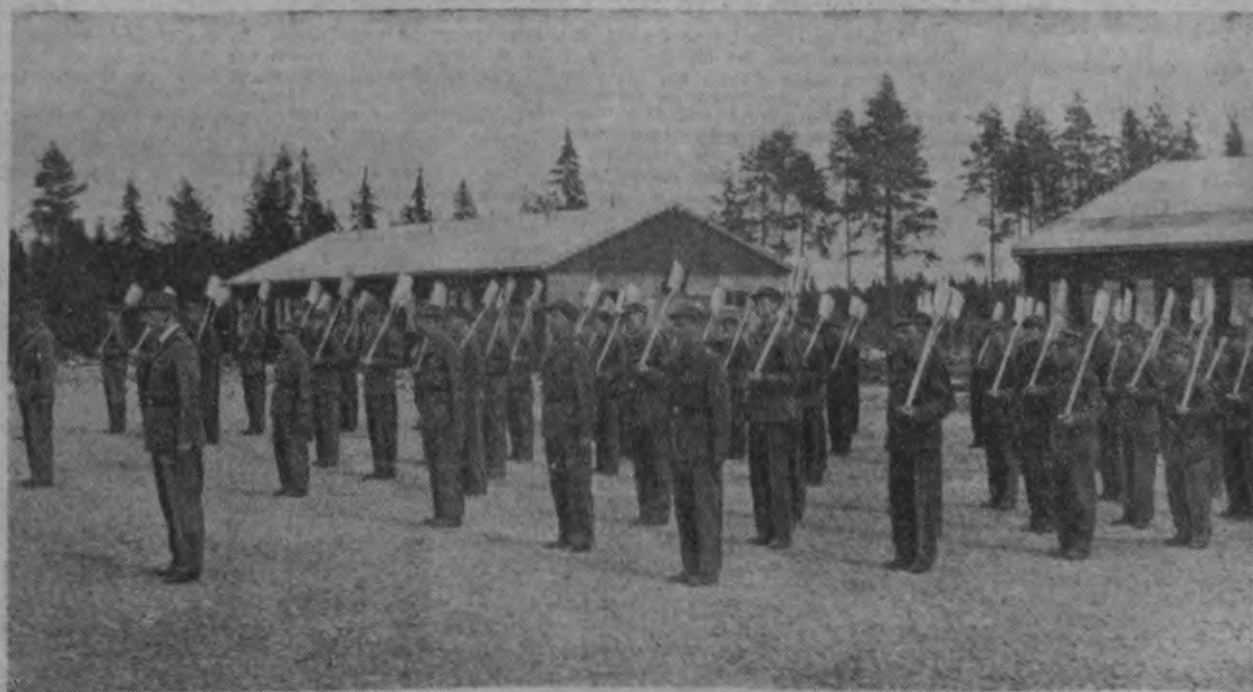
General Frölich Hanssen, der Chef des norwegischen Arbeitsdienstes, und Generalarbeitsführer Bormann, der Beauftragte des Reichsarbeitsführers

ähnlich ist. Wie in den Niederlanden, so marschieren in Norwegen die Kolonnen im Arbeitskleid und führen die Jugend zu der Aufgabe, die ihr für die Zukunft gegeben ist: tragende Säule des kommenden Europa zu sein, so wie einst der nationalsozialistische Arbeitsdienst eine der stärksten Säulen des Dritten Reiches wurde.

Da war kein Gesetz, kein Paragraph, nach dem der Mensch sich ausrichten konnte — am Anfang stand wie bei uns die Idee. Von den Wänden der Baracken aller Arbeitsdienstlager und aller Büros der Leitenden blickt uns das Gesicht dieses Idealisten an: Erling Winsnes, der schon so jung verstorbene Norweger, der als Dichter und Schriftsteller zunächst davon träumte und es dann als Forderung an sein Volk schon 1925 hinausrief: Jeder junge Norweger muß ein Jahr auf dem Lande arbeiten. Und solange du es nicht tust, norwegischer Junge, sollst du nur Björn oder mit einem anderen Vornamen gerufen werden, einfach Björn oder Einar, doch wirst du nach deinem Vater erst zum Björn Andersen (Sohn des Anders) oder zum Einar Hansen, wenn du dein Pflichtjahr, deinen Arbeitsdienst erfüllt hast. Wenn du es nicht tust, wirst du für deine Umwelt, dein Land und dein Volk immer nur der Björn oder Einar bleiben und nie der wahre Sohn deines Vaters... deiner Heimat, Norwegens, sein. 1925! Welch idealistischer Traum! Er scheiterte. In den Städten kamen amerikanische Tanzvergnügungen auf, für

ward und Norwegen in ein nationales Fahrwasser zurückkehrte, da stand bald der Arbeitsdienst und heute sind es wohl schon an die 60 Abteilungen (sveits) in 6 Distrikten, die die Masse der Arbeitsmänner zusammenfassen, trotzdem die Bauernjugend während

des Volk wird dabei seine Eigenheiten pflegen müssen — wir waren die Vorläufer, doch sind wir gern bereit, uneigennützig den anderen mit Rat zu helfen. Das ist die Aufgabe des Generalarbeitsführers Bormann in Norwegen, und wie er und seine we-



Zur Meldung angetreten!

Aufnahmen: Gilfert

Grosse Deutsche Kunstausstellung

250 000 Besucher im Hause der Deutschen Kunst

Der starke nachhaltige Eindruck, den die diesjährige Reichskunstschau im Haus der Deutschen Kunst auf breitesten Volkskreise ausübt, ist deutlich erkennbar an dem seit Eröffnung der Ausstellung ungemindert anhaltenden Interesse, das dieser umfassenden Heerschau der deutschen bildenden Kunst allseitig entgegengebracht wird.

Die Ausstellung wurde in den wenigen Wochen ihrer Eröffnung bereits von mehr als 1/4 Million Volksgenossen aller Schichten, darunter zahlreichen Frontsoldaten, Verwundeten und Angehörigen des Heimatheeres besucht und übt nach wie vor ihre Anziehungskraft besonders auch auf die gegenwärtig in München weilenden auswärtigen Volksgenossen aus. Die überaus zahlreichen Verkaufsschilder in den Sälen lassen in sinnfälliger Weise erkennen, daß viele Besucher durch den Erwerb ausgestellter Bilder bleibenden Anteil an diesen Werken deutscher Kunst haben wollen.

Kärntner Singschar in Italien

Die Singschar des Gebietes Kärnten der Hitler-Jugend, die durch Rundfunksendungen und verschiedene Gastspielreisen bereits über die Grenzen ihres Gaues bekannt geworden ist, unternahm im Rahmen der deutsch-italienischen Truppenbetreuung eine Fahrt nach Oberitalien, wo sie in den Städten Padua, Venedig, Triest, Abazia, Laurane, Fiume und Pola Chorkonzerte gab. Der Erfolg dieser Fahrt in das befreundete Italien war außerordentlich groß. Tausende begeisterte Zuhörer, vor allem die auf Erholung weilenden Soldaten der deutschen und italienischen Wehrmacht, jubelten der Singschar Kärntens aus ganzem Herzen zu.

Kulturnotizen

Schauspiel

Das Deutsche Theater in den Niederlanden wird im Herbst seine Spielzeit mit der Darbietung von Mozarts „Don Giovanni“ eröffnen. Intendant Dr. Nuffer verpflichtete Kammersängerin Erna Berger für mehrere Gastspiele.

Das Mannheimer Nationaltheater unter der Spielleitung von Friedrich Brandenburg brachte Hauptmanns „Schluck und Jau“, dieses aus einer „unbesorgten Laune“ heraus geborene Jagd- und Schloßmärchen des großen Dichters in einer famos gelungenen Erstaufführung.

Musik

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien hat Generalmusikdirektor Joseph Keilberth mit dem Deutschen Philharmonischen Orchester Prag für die kommende Spielzeit zu Gastspielen in Wien eingeladen.

Heinrich Schlusnus hatte mit seinem letzten Konzert im Kopenhagener „Tivoli“ wie immer einen durchschlagenden Erfolg. Schlusnus bot den Kopenhagenern ein Lieder- und Arienprogramm.

Die Oper „Katharina“ des aus Karlsruhe stammenden und in Berlin wirkenden Komponisten Arthur Kusterer, die seinerzeit uraufgeführt wurde, ist von Bruno Bruni ins Italienische übertragen worden.

Das Neue Theater zu Leipzig begeht im Laufe des kommenden Winters zwei wichtige Gedenktage: Am 29. Januar das 75jährige Bestehen des Neuen Theaters (Opernhaus) und am 8. Mai 250 Jahre Oper in Leipzig. Der jetzt beginnenden Spielzeit wird daher der besondere Charakter einer Jubiläumsspielzeit gegeben werden.

Wissenschaft

Im Goethe-Institut der Deutschen Akademie fand die erste Arbeitsbesprechung der auf Weisung des Präsidenten der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Ludwig Siebert, vor kurzem gegründeten Abteilung für deutsch-romanische Beziehungen ihren Abschluß.

Anläßlich der 300. Wiederkehr des Todesjahres Galileo Galileis wird auf Veranlassung des italienischen Unterrichtsministers Bottai das Sterbehaus des bahnbrechenden Physikers und Astronomen zu einer Gedenkstätte umgewandelt. Die Nationalausgabe aller Schriften seiner Schüler ist in Vorbereitung.

Ausstellungen

In der Zeit vom 15. August bis 30. September findet im Künstlerhaus zu Wien unter dem Titel „Krieg und Kunst“ eine Ausstellung von Kriegsbildern statt.

Film

Der bekannte Tänzer Harald Kreutzberg wird jetzt zum ersten Male eine Rolle im Film übernehmen. Im Bavaria-Film „Paracelsus“ wird er den Gaukler Fliegenbein verkörpern.

Klagen über Unterhaus-Ferien

„Schlechte Führung im Lager der Vereinigten Nationen“

Vigo, 10. August
Die schlechte Führung hat die „Alliierten“ in die größte Gefahr gebracht, klagt der ehemalige britische Kriegsminister Hore-Belisha in einem Sonderartikel für die in Buenos Aires erscheinende Abendzeitung „Razon“. Durch Zaudern und Zögern habe die Sowjetunion als Bundesgenosse an Wert erheblich verloren. Das gesamte sowjetische Machtpotential habe gewaltige Verluste erlitten. Die Achsenmächte schalteten ihre Feinde systematisch hintereinander aus. Tschungking-China sei praktisch bereits eine belagerte Festung. Das Gleiche werde bald für die Sowjetunion gelten. Die Verbindungslinie über das Nördliche Eismeer sei äußerst gefährdet. Die Ostfront sei jedoch für alle Verbündeten gleichermaßen von höchster Bedeutung. Washington und London seien sich der Tragweite des großen deutschen Angriffs im Südteil der Ostfront von Anfang an klar gewesen. Trotzdem habe man sich nicht zum Handeln

auffraffen können. Abschließend wirft Hore-Belisha die Frage auf, wer für das ungläubliche Versagen der „alliierten“ Kriegführung verantwortlich sei.

In britischen Parlamentskreisen verstärkt sich auch die Unzufriedenheit mit den Parlamentsferien, die dem Hause von der Regierung förmlich aufgezwungen wurden. In Abgeordnetenkreisen wird erklärt, der Augenblick, da die Deutschen die Nordausläufer des Kaukasus erreichten und man in Indien in einer Krise ersten Ranges stehe, sei denkbar schlecht für eine Unterbrechung der parlamentarischen Arbeit gewählt. In den Kreisen der unabhängigen Abgeordneten, aber auch von Mitgliedern der Labour Party und der Konservativen wird offen erklärt, daß die Regierung durch diese Ferien nur unangenehme Auseinandersetzungen entgegen wolle. Mehrere Abgeordnete wollen unter allen Umständen eine Sondersitzung des Hauses verlangen.

Das Ölgebiet von Maikop

Berlin, 10. August
Der Flanke des höchsten Berges im nordwestlichen Kaukasus, des 3245 Meter hohen Tschugusch, entspringt der Fluß Bjelaja. Rasch trägt er sein trübes, weißes Wasser zu Tal. Nicht umsonst heißt er eben „Bjelaja“, „Weißer Fluß“. Dunkle Wälder bedecken üppig die Kalkfelsen, die zu beiden Seiten das Tal begrenzen. Zedern und Fichten werden geschlagen und über das rauschende Wasser der Bjelaja gefloßt. Kaum bewohnt ist dieses steile Gebirge.

Erst 100 Kilometer unterhalb der Quelle weitet sich das Tal der Bjelaja. Wiesen und Äcker bilden hier einen willkommenen Gegensatz zur düsteren Schönheit des Hochgebirges und der Waldlandschaft. In dieser von Bergen und Hügeln umsäumten Ebene liegt Maikop, eine Stadt ältesten Ursprungs. Die Bewohner waren früher größtenteils Holzarbeiter, Tischler und Gerber — wozu das Gebirge die Rohstoffe lieferte.

Still und idyllisch vollzog sich das Leben in diesem weltabgeschiedenen Ort, bis zu Beginn des Jahrhunderts englische Ingenieure in diese abseits von jedem Verkehr liegende Gegend kamen und mehrere Versuchsbohrungen vornahmen. Im Frühjahr 1909 wurden die Bohrungen in großem Stil aufgenommen. Eine einzige Quelle lieferte 3000, dann sogar 5000 Tonnen hochwertiges Öl. Die Aktien der neuen Ölgesellschaft sprangen auf der Londoner Börse in die Höhe, und schon sprach man an der Themse von einem neuen Klondyke, von einem Eldorado, das jedem, der Geld hatte, noch mehr Reichtum versprach. Aber die zweite, die dritte und 'ede weitere Bohrung erwies sich als ergebnislos. Die Erwartungen der englischen Aktionäre wurden bitter enttäuscht, und es vergingen nicht viele Monate, bis die Gesellschaft ihren Bankrott erklärte und die Konzession der russischen Regierung zurückgeben mußte.

Eine Gelehrtenkommission klärte den Grund für den Erfolg und den ebenso plötzlichen Mißerfolg der Bohrungen auf. Die Erdölvorkommen von Maikop haben eine eigentümliche Gestalt, die als „Schlauch“ — „Perlen-

ketten“ — oder gar als „Schnürsenkel-Vorkommen“ in der Fachwelt bekannt sind und die an anderen Stellen unseres Erdballes so gut wie unbekannt sind. Die drei angeführten Fachzeichnungen geben schon einen Hinweis auf die Gestalt dieser Vorkommen: Sie bilden dünne Schläuche im Gestein, die zuweilen stark gekrümmt und verwickelt sind (wie Schnürsenkel) oder aber eine Reihe von Kammern bilden, die miteinander kaum verbunden sind (wie eine Perlenkette).

In den letzten drei Jahrzehnten hat die Ausbeute der Ölfelder von Maikop eine gute Entwicklung genommen. Sie liegen etwa 55 Kilometer südwestlich von Maikop und haben zum Entstehen von mehreren neuen Städten geführt. Maikop selbst zählt heute 100 000 Einwohner, die neue Stadt Neftegorsk (Erdölberg), in unmittelbarer Nähe der Quellen, zählt etwa 40 000. Das ganze Gebiet ist durch Eisenbahnen und gute Landstraßen mit dem allgemeinen Verkehrsnetz des nördlichen Kaukasus verbunden.

Die Ölvorräte in den Feldern von Maikop werden auf etwa 74 Millionen Tonnen geschätzt. Während im ersten Jahr planmäßiger Ausbeute, 1912, die Förderziffer 150 000 Tonnen betrug, wurden 1936 schon 1 147 000 Tonnen gefördert, und diese Zahl ist seitdem ständig gestiegen. Damit steht das Erdölgebiet von Maikop unter den Ölgebieten des Kaukasus an dritter Stelle.

Das Öl von Maikop, das einen besonders hohen Anteil an leichten Ölen und an Benzin enthält, ist verhältnismäßig leicht zu fördern, da es unter einem gewaltigen Druck von 50 bis 70 Atmosphären steht. Dieses Öl wurde über eine Ölleitung nach Krasnodar und nach dem Schwarzmeeshafen Noworossiysk gepumpt. Raffinerien gibt es sowohl an Ort und Stelle, wie in den übrigen großen Städten des nördlichen Kaukasus. Wegen seiner Lage unweit des Schwarzen und Asowschen Meeres war das Maikoper Öl für die südwestlichen Gebiete der Sowjetunion von besonderer großer Bedeutung, während der hohe Benzingehalt eine einfache Verarbeitung für die Verwendung als Treibstoff für Flugzeuge und Kraftwagen erforderte.

Sport

Rennjollen-Meisterschaft

Mit der vierten Wettfahrt konnte auch die Segelmeisterschaft der 22-qm-Rennjollen in Berlin zu Ende gebracht werden. Der Sieger der ersten Wettfahrt, J. Böhler (München), gewann den vierten Lauf und holte sich die Meisterschaft vor Berger (Potsdam) und Schindler (Berlin).

Zweiter Sieg von Dessau

Die Elf von Dessau 05 trat in ihrem zweiten Spiel in Oslo gegen eine Wehrmachtmannschaft an und kam mit 3:1 (1:0) zu einem weitaus schwerer erkämpften zweiten Erfolg der Norwegenreise.

Rundstreckenrennen

Im Schöneberger Stadtpark lieferten sich die Berliner Radamateure beim Staffelfahren über 23 km harte Kämpfe. Die Dresdenia-Mannschaft mit Wiener-Neudorf, Diesler-Rosenberg siegte in 44:06,4 vor Zugvogel, Endspurt und Grünweiß.

Vera Schäferkordt siegte

Im Leverkusener Freibad kam es bei einer Schwimmveranstaltung der Niederrhein-Schwimmer zu einem Treffen zwischen der deutschen Meisterin Vera Schäferkordt (Düsseldorf) und der für Oberhausen startenden Niederländerin Alice Stijl. Die Düsseldorferin siegte über 100-m-Kraul auf der schweren Bahn in 1:13,8 mit guter Zeit vor der Niederländerin, die 1:14,2 benötigte.

Deutschlands Boxstaffel

Nach den Endkämpfen um die Meistertitel der deutschen Amateurboxer in Hannover wurde die Nationalstaffel aufgestellt, die am 16. August in Posen den ersten Länderkampf gegen Kroatien bestreiten soll. Es sind dies vom Fliegen- bis zum Schwergewicht: Koschir (Essen), Otto Götze (Hamburg), Uffz. Preiß (Kriegsmarine), Uffz. Nürnberg (Posen), Uffz. Schneider (Liegnitz), Obfr. Imbsweiler (Wien), Uffz. Karl Schmidt (Hamburg) und Gefr. Herbert Runge (Wuppertal).

Es stehen also in dieser kampfstarke Staffeln mit Koschir, Nürnberg, Schneider, Schmidt und Runge fünf deutsche Meister.

Pferdesport im Reich

Ticino vor Ortwin und Effendi in Wien

Das große Ereignis des deutschen Galoppports, der mit 100 000 RM ausgestattete Große Preis von Wien, wurde in der Freudenau vor mehr als 30 000 Pferdesportfreunden zur Entscheidung gebracht. Der Sieg des Erlenhofers Ticino unter G. Streit kam ziemlich unerwartet, doch noch größer war die Überraschung, die Effendi mit seinem dritten Platz als heißer Favorit hinter Ortwin bereitete. Der Vertreter der italienischen Vollblutzucht Scire aus dem Stall Radice-Fossali war wie im „Braunen Band“ nie im Bilde.

Der Verlauf des großen Rennens sah wie folgt aus: Schon gleich nach dem Start an der historischen 2400-m-Marke ging der Stallgenosse des späteren Siegers, Hassan, in Front, gefolgt von Ticino und Ortwin, während Effendi das übrige Feld anführte. Als die Spitzenpferde in die Gerade einbogen, hatte Hassan seine Aufgabe erfüllt.

Amateurringer im Titelkampf

53 Teilnehmer in Hohenlimburg

Der erste Teil der Meisterschaften der deutschen Amateurringer im klassischen Stil wurde in Osnabrück veranstaltet. In allen vier Gewichtsklassen war eine ausgezeichnete Besetzung festzustellen. Mit Georg Pulheim (Köln) im Bantam-, Heinrich Nettesheim (Köln) im Leicht- und Ludwig Schweickert (Berlin) im Mittelgewicht haben sich die alten Meister, zum Teil in großem Stil, wieder durchgesetzt.

Im Schwergewicht kam der langjährige Titelhalter Kurt Hornfischer (Nürnberg) wieder zu Meisterehren. Mit nur zwei Fehlerpunkten aus seinen Kämpfen mit Schrader (Hörde) und Gehring (Friesenheim) belastet, war Pulheim im Bantamgewicht siegreich. Zweiter wurde Walter Gehring (Friesenheim) vor Woywod (Essen). Im Leichtgewicht überragte Meister Nettesheim alle seine Mitbewerber. Mit einem Fehlerpunkt holte er sich wieder den Meistertitel gegen die beiden Münchener Grünkranz und Hirsch. Der Freistilmeister Hering (München) kam durch eine Schulterniederlage vorzeitig um seine Aussichten. Der oftmals Mittelgewichtsmeister Ludwig Schweickert stellte sich in prächtiger Form vor. Allein Henze (Ludwigshafen) kam über die volle Zeit. Röttgen (KM) belegte den zweiten Platz vor dem stark nach vorn gekommenen Kreiz (Ludwigshafen). Gleichfalls nur mit einem Fehlerpunkt beendete Hornfischer die Kämpfe im Schwergewicht. Der frühere Darmstädter Siebert (jetzt Litzmannstadt) unterlag nur nach Punkten und wurde dadurch Zweiter vor Lamset (Hannover).

Siegerliste: Bantamgewicht: 1. Georg Pulheim (Köln), 2. Fehlerpunkte, 2. Walter Gehring (Friesenheim), 3.

Woywod (Essen), Leichtgew.: 1. Heini Nettesheim (Köln) 1 Fehlerpunkt, 2. Grünkranz, 3. Hirsch (beide München). Mittelgew.: 1. Ludwig Schweickert (Berlin) 1 Fehlerpunkt, 2. Röttgen (KM), 3. Kreiz (Ludwigshafen). Schwergew.: 1. Kurt Hornfischer (Nürnberg) 1 Fehlerpunkt, 2. Siebert (Litzmannstadt), 3. Fehlerpunkte, 3. Lamset (Hannover).

Der zweite Teil der Meisterschaften der deutschen Amateurringer im klassischen Stil wird am 15. und 16. August in Hohenlimburg abgewickelt. Insgesamt stehen für die Kämpfe in den restlichen drei Gewichtsklassen 53 Ringer bereit, die sich auf 20 im Feder-, 18 im Welter- und 15 im Halbschwergewicht verteilen.

Von den Vorjahrsiegern kann nur Rudi Reinhardt (Hohenlimburg) im Federgewicht seinen Titel verteidigen. Weitere aussichtsreiche Bewerber in dieser Klasse sind noch Rudi Räsche (Berlin), Bischoff und Block (Kriegsmarine), Karl Vondung und Otto Freund (Ludwigshafen), sowie der frühere Leichtgewichtler Walther (Dortmund). Im Weltergewicht ist ungeachtet des Fehlens von Meister Gocke unser Europameister Fritz Schäfer (Ludwigshafen) der überragende Ringer. Erich Wicke (Berlin), Obfr. Hertling (Kriegsmarine), Perbandt (Hörde) und Rohde (Essen) kommen in erster Linie für einen der weiteren Ehrenplätze in Frage. Im Halbschwergewicht hat Altmeister Werner Seelenbinder sich auf sein verdientes Ruheteil zurückgezogen. Oblt. Karl Ehret (Ludwigshafen) findet mit den sonst im Schwergewicht ringenden Berlinern Liebern und Moser, dem Obfr. Lindner (Leipzig) und Zerwas (Koblenz) eine starke Gegnerschaft vor.

Faustball in Riga

Am Mittwoch, dem 12. August 1942 um 20.30 Uhr findet in der Wehrmacht-Ortskommandantur im zweiten Stock eine Zusammenkunft aller Mannschaftsführer, der an den Standortmeisterschaften teilnehmenden Faustball-Mannschaften statt.

Es ist unbedingt erforderlich, daß eine jede Mannschaft vertreten ist!

Reichssportabzeichen

Am Dienstag, dem 11. und am Donnerstag, dem 13. August, findet jeweils um 18.30 Uhr im Rigaer Schwimmbad Kaiserwald die Abnahme der Schwimmprüfungen für das Reichssportabzeichen statt.

Rigaer Handball

In Fortsetzung der Handballmeisterschaft traten die beiden Wehrmachtmannschaften Mako gegen Lure einander an, und trennten sich nach spannendem und ausgeglichenem Spiel unentschieden 6:6.

Am 12. August spielen auf dem Sportplatz an der Ziegelstraße um 18 Uhr Mako gegen LwP und auf demselben Platz um 19.15 Uhr „Starts“ gegen Lure.

DZ-Rätselcke

Der kleine Wildfang

Mit ihrem Einzweidreivier stieß Mein Töchterchen, das Einzwei hieß, Beim Schreiben mir die Tinte um. Der Dreivier war beschmutzt — wie dumml! Ich drei (mit g) nun übers Knie Die Einzwei gleich und strafe sie!

Auflösung aus Nr. 217

Rosettenrätsel

„Die Schule des Lebens“
1—4 Leinen, 3—6 Sektor, 5—8 Tomate, 7—10 Athlet, 9—12 Ventil, 11—14 Himmel, 13—16 Helene, 15—18 Indore, 17—20 Brache, 19—22 Umland, 21—24 Entree, 23—2 Meiler. —
Lehre tut viel, das Leben mehr!

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über die Ausführung der Arbeitspflicht der in Riga wohnhaften Männer der Jahrgänge 1922—1924

(Herausgegeben auf Grund der Anordnung über die verbindliche Arbeitspflicht, Ziff. 11, „Rik. Vēstn.“ Nr. 130, 1942).

1. Zur Ableistung der verbindlichen Arbeitspflicht (Anordnungen über die verbindliche Arbeitspflicht „Rik. Vēstn.“ Nr. 130, 1942) werden alle in Riga wohnhaften Männer der Jahrgänge 1922 bis 1924 herangezogen.

2. Von der Ableistung der Arbeitspflicht sind folgende Personen befreit:

1. die in Ziff. 3 der Anordnungen über die verbindliche Arbeitspflicht erwähnt sind;
 2. die schon eine vom Arbeitsdepartement angeordnete Arbeitspflicht zu leisten haben;
 3. die sich freiwillig zum Reichsarbeitsdienst (RAD) gemeldet haben.
3. Der Arbeitspflichtige kann nach Bedarf bei Arbeiten der Landwirtschaft, der Versorgung mit Heizmaterial oder bei Transportarbeiten für die Kriegswirtschaft eingesetzt werden.
4. Die Arbeitspflicht dauert 6 Wochen und ist bis zum 31. Oktober d. J. zu verrichten.
- Die Dauer der Arbeitspflicht ist um die Zeit, die der betreffende Person als regelmäßiger Urlaub für das Jahr 1942 zusteht, zu verkürzen.
5. Die Entlohnung der Arbeitspflichtigen wird nach der Ziff. 5 der Anordnungen über die verbindliche Arbeitspflicht („Rik. Vēstn.“ Nr. 130, 1942) geregelt.
- Übersteigt der Verdienst des Arbeitspflichtigen bei den Pflichtarbeiten den bisherigen Verdienst, dann wird das Gehalt auf der Arbeitspflichtstelle ausbezahlt.
- In Fällen, in denen laut Gesetz über die Überstunden-, Nacht- oder Sonntagsarbeit ein Mehrlohn vorgesehen ist, wird der gesetzliche Lohn für die verrichtete Arbeit vom Arbeitgeber gezahlt.
6. Arbeitspflichtige Personen haben sich folgendermaßen zu verhalten:

1. die Arbeitslosen, wie auch die Angestellten der freien Berufe und die selbständig Berufstätigen müssen sich selbst spätestens bis zum 12. August d. J. beim Arbeitsamt Riga unter Vorlage eines Passes oder einer Personenbescheinigung anmelden;
2. über die arbeitspflichtigen Angestellten und Arbeiter reicht der Leiter des Unternehmens, der Behörde oder Arbeitsstelle bis zum 12. August d. J. dem Arbeitsamt Riga ein Verzeichnis nach der in den folgenden Ziffern festgelegten Ordnung ein.

7. Im Verzeichnis sind 35% der Gesamtzahl aller Angestellten anzugeben, die gemäß diesen Anordnungen ihre Arbeitspflicht ableisten müssen und zwar nur solche, die zur Zeit im Unternehmen tatsächlich arbeiten.

Im Verzeichnis sind besonders die Personen anzugeben, die für die vorgesehene Arbeit nicht geeignet sind.

Im Verzeichnis sind: Vor- und Zuname, Geburtsjahr, Beruf, die jetzige Beschäftigung und Wohnort des Arbeitspflichtigen anzugeben.

Am Schluß dieses Verzeichnisses ist die Gesamtzahl aller Personen anzugeben, die gemäß den Anordnungen ihre Arbeitspflicht noch abzuleisten haben.

8. Das Arbeitsamt bestimmt nach dem Verzeichnis die für die erste Schicht zur Erfüllung der Arbeitspflicht heranzuziehenden Personen.

Das Arbeitsamt Riga ist berechtigt, die Arbeitgeber zu verpflichten, Verzeichnisse über die übrigen, diesen Verordnungen untergeordneten Personen einzureichen, um diese zur Erfüllung ihrer Arbeitspflicht in den weiteren Schichten heranzuziehen.

9. Die Erfassung und das Einreichen der Verzeichnisse erfolgt beim Arbeitsamt Riga in Riga, Säulenstraße 23—10, täglich von 8 bis 16 Uhr.

10. Der Arbeitgeber ist für die rechtzeitige Durchführung aller mit diesen Anordnungen im Zusammenhang stehenden Maßnahmen, insbesondere für die Weitergabe des Verzeichnisses an das Arbeitsamt und für die vollzählige Erfassung aller arbeitspflichtigen Personen seiner Arbeitsstelle verantwortlich.

11. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung sind auf Grund der Ziff. 10 der Anordnung über die Arbeitspflicht strafbar.

12. Diese Anordnungen treten am Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Riga, den 7. August 1942 gez. P. Reinhardt,
Direktor des Arbeitsdepartements

Bekanntmachung über die Ausgabe von Brennholz an die Einwohner der Stadt Riga

Im Einvernehmen mit dem Generalkommissar in Riga setzt das Handelsdepartement bis auf weiteres folgende Verkaufsordnung für Brennholz für die Einwohner der Stadt Riga fest:

1. Die Einwohner der Stadt Riga können Brennholz nur gegen Brennholzkarten auf den Holzplätzen des Rigaer 1. Handelsunternehmens beziehen.
2. Nur diejenigen Wohnungsinhaber (Mieter) können für den Bedarf der Wohnung Brennholz beziehen, die eine Brennholzkarte haben und überhaupt kein Holz besitzen, d. h. deren Brennholzkarte keinen Vermerk über Brennholzvorräte und erhaltenen Brennholz enthält.
3. Diejenigen Angestellten und Arbeiter, die Brennholz durch ihre Dienststellen erhalten, können kein Brennholz von den Holzplätzen des Rigaer 1. Handelsunternehmens beziehen.

4. Brennholz können gegen Brennholzkarten erhalten:
1. Mieter von Häusern mit Ofenheizung — bis zu 3 Ster,
2. Mieter von Häusern mit gemischter Beheizung (die Wohnung mit Zentralheizung, Küche und Bad mit Holz) — bis zu 1 1/2 Ster.

5. Der Händler muß die Brennholzaushändigung in der Brennstoffkarte des Käufers vermerken.

6. Nichtbeachten dieser Bekanntmachung ist strafbar. Diese Bekanntmachung tritt am 10. August 1942 in Kraft.

Riga, den 7. August 1942 Direktor des Handelsdepartements
I. V. gez. A. Millers

Bekanntmachung

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Riga ist heute in der Abt. A. bei der unter Nr. 5 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma Urban & Röschmann folgendes eingetragen worden:

Kaufmann Karl Gerhus in Riga ist Prokura erteilt worden.
Riga, den 6. August 1942 Deutsches Gericht

Bekanntmachung

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Riga, Abt. B. ist heute bei der unter Nr. 3 eingetragenen Firma Ostland Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riga folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 19. Juli 1942 aufgelöst worden. Die Gesellschaft wird durch zwei Abwickler gemeinschaftlich vertreten.

Abwickler sind die bisherigen Geschäftsführer Dr. Walter Wulf und Dr. Harald Seehusen, beide in Riga.
Riga, den 6. August 1942 Deutsches Gericht

Bekanntmachung

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Riga, Abt. A. ist heute unter Nr. 16 die Kommanditgesellschaft in Firma Adolf Weller & Co. Kommanditgesellschaft mit dem Sitz in Riga eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind Baumeister Adolf Weller und Bauführer Walter Kowalewski, beide in Bartenstein/Ostpreußen.

Ein Kommanditist ist vorhanden. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1941 begonnen.
Riga, den 6. August 1942 Deutsches Gericht

Bekanntmachung

In das Handelsregister beim Deutschen Gericht in Riga, Abt. A. ist heute unter Nr. 17 die Firma Ingenieur Walter J. Kirchner mit dem Sitz in Riga eingetragen worden.

Geschäftsinhaber ist die Witwe Erna Kirchner, geb. Puttritz in Riga. Den Kaufleuten Eugen Puttritz und Leopold Puttritz in Riga ist Einzelprokura erteilt.
Riga, den 6. August 1942 Deutsches Gericht

Ostland

Aristokrat der Landstrasse

Ein Philosoph hat den Menschen boshalt das vertikale Säugtier genannt, was aber nur dann stimmt, wenn der Mensch wirklich aufrecht geht und keinen krummen Rücken macht. Es stimmt also nicht, wenn jemand sitzt, schläft oder... radfährt. Angesichts dieser wichtigen Eigenschaft der Vertikalität steht kaum noch etwas im Wege, alle Menschen weiter in Radfahrer und Nichtradfahrer einzuteilen.

Der Radfahrer ist heute der Hochprivilegierte im eigenen Sattel, den nichts hindern kann. Fahrpläne von Eisenbahnen völlig zu ignorieren und überfüllte Straßenbahnen mit Schandtreude zu betrachten. Oder es geschieht gar folgendes: Sie sehen durch das offene Fenster eines D-Zuges einen sympathischen Gaul. Wunderschöne dunkle Pferdeaugen und eine weich herabhängende Unterlippe machen ihn unwiderstehlich. Zeigen Sie das Bild dem Schafner und bitten Sie ihn, doch ein Weilchen Halt zu machen — nicht wahr, das wäre zum Lachen. So aber steigt man nur vom Fahrrad, sieht einander tief in die Augenpaare und begrüßt sich mit gebührenden Nüstern und beiderseitigem, freudigem Gewieher: „I-A!“ Was nützen einem die schönsten Einfälle, wenn sie alle unrealisierbar bleiben?

Oder eine wunderschöne Frau surrt vorüber und tritt mit schlanken Beinen die Fahrradpedale. Bitte, nur immer beschaulich hinterdrein.

Der Radfahrer ist heute der Aristokrat der Landstrasse, der mit des Himmels dräuender Regenwolke um die Weite fährt. Mal gelingt der Spaß, das andere Mal wird der Rücken naß. Aber auch hier gibt es noch Abhilfe: Die Stimme erheben und singen, damit die da droben es genau wissen, wer du bist, denn böse Menschen haben keine Lieder. Sollte selbst dies nicht helfen, nun, dann steige in des Wortes doppelter Bedeutung ab und werde auf einige Zeit ein Mensch wie alle anderen auch, die der Philosoph zu den vertikalen Säugtieren zählt. X. P.

Preisüberschreitung

Riga, 10. August
Gegen den Dipl.-Ing. Woldemars Griwisch, Leiter des Bauunternehmens „Celtne“ in Riga, wurde von der Preisüberwachungsstelle des Generalkommissars in Riga wegen Zuwiderhandlung gegen die Anordnung über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland eine Ordnungsstrafe in Höhe von 10.000 RM verhängt. G. hatte für eine Wohnungsinstandsetzung einen unverhältnismäßig höheren Preis verlangt, als er ihm nach amtlicher Berechnung fordern durfte. Nur der Umstand, daß der Preisverstoß aus grober Fahrlässigkeit infolge Arbeitsüberlastung geschah, bewahrte ihn vor härterer Strafe.

Verkauf von Brennholz

Im Einvernehmen mit dem Generalkommissar in Riga setzt das Handelsdepartement bis auf weiteres folgende Verkaufsordnung für Brennholz für die Einwohner der Stadt Riga fest: Die Einwohner der Stadt Riga können Brennholz nur gegen Brennstoffkarten auf den Holzplätzen des Rigaer 1. Handelsunternehmens beziehen. Diejenigen Angestellten und Arbeiter, die Brennholz durch ihre Dienststellen erhalten, haben kein Anrecht auf Brennholz durch das genannte Rigaer Handelsunternehmen.

Arbeitstagung in Mitau

Kein Korn darf verloren gehen

Gebietskommissar von Medem: Einsatzbereitschaft durch die Tat beweisen!

Mitau, 10. August
Im Hinblick auf die bevorstehende Ernte und den fühlbaren Mangel an Arbeitskräften zu ihrer Einbringung fand in Mitau eine Arbeitstagung statt, bei der in offener Aussprache der Einsatz der Bevölkerung bei der Erntearbeit besprochen wurde. Außer den verantwortlichen Beamten des Gebietskommissariates, den Kreislandwirten und den Leitern der Arbeitsämter waren Vertreter der Wehrmacht und des RAD, sowie die Kreisältesten, die Bürgermeister, Vertreter der Schule und der Kirche anwesend. Als Vertreter des Generalkommissars nahm Ob. Rt. Dorr, Leiter des Arbeitsamtes des Generalbezirkes Lettland, an der Tagung teil.

Eingangs wies Gebietskommissar v. Medem auf den Ernst der Lage hin, der sich aus dem Mangel an Arbeitskräften herleite. Die restlose Einbringung der Ernte müsse für je-

den arbeitsfähigen und nicht voll ausgenutzten Menschen Ehrensache sein. Neben den Bedürfnissen der Wehrmacht würde dadurch vor allem die Ernährung der Städte, im besondern Riga, sichergestellt. Heute, wo jeder kämpfende Soldat an der Front sein Letztes herbeige, sei es selbstverständlich, daß auch an diesem so wichtigen Abschnitt der Heimatfront jeder einzelne alles, aber auch alles tue, damit kein Korn verloren gehe.

Nachdem die Kreisältesten ein Bild der Lage in ihren Kreisen gegeben hatten, nahmen die Bürgermeister Stellung zu der Frage, in welchem Umfang die Stadtbevölkerung zum Ernteeinsatz herangezogen werden könne. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf die Kreisältesten wertvolle Anregungen gaben, ergriff der Gebietskommissar noch einmal das Wort. Es sei vor allem wichtig, dem schwer erarbeitenden Bauern ne-

ben der physischen Hilfe moralische Unterstützung zu geben, ihm zu zeigen, daß er nicht allein auf sich gestellt sei, sondern daß jeder einzelne Landesbewohner mit ihm in einer Front stehe und ihm in seiner Arbeit helfen wolle. Der Gebietskommissar appellierte dann an das Ehrgefühl und die Einsatzbereitschaft gerade der höheren Beamten und Betriebsleiter, die durch ihr persönliches Beispiel ihren Gefolgschaftsmitgliedern vorangehen sollten, um zu zeigen, daß auch sie die körperliche Arbeit nicht scheuen, wo es um lebenswichtige Interessen des eigenen Volkes gehe. Er und die Beamten seiner Dienststelle, so betonte der Gebietskommissar, würden sich persönlich in diesen Ernteeinsatz stellen und damit zeigen, daß es sich hier nicht darum handele, Worte zu machen, sondern seine Einsatzbereitschaft durch die Tat zu beweisen. R. B.

„Alles für ein neues Europa“

Jahrestag der Rigauer Kreispolizei

Parade und erstes Reitertreffen seit der Befreiung in Segewold

Riga, 10. August
Die Rigauer Kreispolizei beging gestern in Segewold mit einer großen Parade und anschließenden Reiterkampfspiele ihren ersten Jahrestag, der sich für Segewold und darüber hinaus für das ganze Gebiet Rigalands zu einem besonderen Feiertage gestaltete.

Einen so großen Aufmarsch der Polizei dürfte das Ostland bisher noch nicht erlebt haben. Auf dem Sportplatz der Stadt hatten weit über tausend Mann der Rigauer Schutzpolizei Aufstellung genommen, darunter Infanterie-, Radfahr-, Reiter- und erstmalig auch Marineeinheiten. An der Ehrenparade, die die Inschrift „Alles für ein neues Europa“ trug, wurden 11-Brigadeführer und Generalmajor Schröder sowie Gebietskommissar Fust vom Chef der Rigauer Kreispolizei, Weide, empfangen, wofür sich die Gäste in Begleitung einer Reitereskorte zum Paradeplatz begaben.

Nach dem Abschreiten der Front ergriff 11-Brigadeführer Schröder das Wort und kennzeichnete dabei die während des letzten Jahres von der Rigauer Kreispolizei geleistete Arbeit. Er fühle sich, so führte 11-Brigadeführer Schröder aus, bei diesen Appellen in der Kreispolizei so, wie Jahre zuvor in Deutschland in der Zeit, als die SA und die 11 als junge kämpferische Organisationen ins Leben gerufen wurden. Ähnlich habe sich aus der anfänglich kleinen Gruppe der lettischen Partisanen, zu denen später die Männer der lettischen Polizei und des lettischen Heeres stießen, auch der Aufbau der lettischen Kreispolizei vollzogen. In aufopferungsvollem Dienst und hingebungsvoller Arbeit hätten sich die Männer in ihrem freiwilligen Dienst voll und ganz bewährt, wofür er ihnen in dieser Stunde Dank und Anerkennung aussprechen könne.

Auch Gebietskommissar Fust, der anschließend das Wort an die Schutzmannschaften richtete, hob den Sinn und die Aufgabe dieses freiwilligen Dienstes hervor und betonte, daß die Kreispolizei neben ihren zahlreichen Pflichten auch große politische Aufgaben erfüllt habe, und zwar im

Dienste der Woll- und Wintersachsensammlung, der Metallsammlung und zuletzt auch der Spinnstoffspende. Auf allen Gebieten habe die Kreispolizei Hervorragendes geleistet.

Der Chef der Rigauer Kreispolizei, Weide, gedachte bei seiner Rede an die angetretenen Mannschaften der Arbeit des verflossenen Jahres. Wenn heute neben dem Hakenkreuzbanner die lettische Fahne flattere, wenn die lettischen Lieder wieder klingen, so seien das Zeichen der Freiheit, wofür das lettische Volk der deutschen Wehrmacht und dem genialen Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, dankbar sein werde. So sei das Wort „Alles für ein neues Europa“, das die Ehrenparade schmückt, keine leere Phrase, sondern ein tiefes und ernstes Bekenntnis, wie auch zugleich eine Aufgabe.

Im schneidigen Parademarsch zogen dann die Einheiten der Rigauer Kreispolizei an den Ehrengästen vorbei. Zündende Marschmusik, schöne alte Volkslieder und sportliche Wettkämpfe umrahmten die Feier.

Am Nachmittag erlebte Segewold

dann in Gegenwart der Ehrengäste das erste Reitertreffen seit der Befreiung. Konnten bei diesem leichten Springen auch keine hervorragenden Resultate erzielt werden, so wurde von der Rigauer Kreispolizei doch der Beweis angetreten, daß sie gewillt ist, dem einst blühenden Reitersport des Landes wieder zu neuem Leben zu verhelfen. Insbesondere muß in diesem Zusammenhang der verantwortungsfreudigen Arbeit des bekannten lettischen Reitsportlers, Kapitän Kahrklisch, gedacht werden, der als Führer der Reiterstaffel der Rigauer Kreispolizei die Kämpfe mit viel Geschick meisterte und selbst an den Kämpfen teilnahm. Um die Preise des Gebietskommissars Rigalands, des Chefs der Rigauer Kreispolizei, den Preis des Schuhindustriellen Eglitis u. a. wurde hart und schwer gekämpft.

Zum Abschluß des Tages vereinten sich die führenden Offiziere der Rigauer Kreispolizei und ihre Gäste zu einem Essen, während die Mannschaften auf dem weiten Sportplatz mit Musik und Liedern in althergebrachter Weise den Tag feierten. Sch.

Sicherstellung der Saat

Wichtige Verordnungen des Generaldirektoriums für Landwirtschaft

Riga, 10. August
Laut einer Verordnung des Landwirtschafts-Generaldirektoriums, müssen alle Obstverarbeitungsunternehmen bei der Verarbeitung der Früchte folgende Obstsorten gewinnen: Litauischer Paping, Antonowka, Livländischer Borsdorfer, Tonapfel, Wildapfel, Litauische und Katzdanger Kirchen. Die gewonnenen Obstsorten sind, nach Sorten gesondert, dem „Lettländischen Zentral-Samenexport“ in trockenem Zustande gegen Bezahlung abzuliefern. Die Obstsorten werden dann weiter an die Baumschule verkauft.

Auf Grund einer Verordnung des Generaldirektoriums der Wirtschaft wird jeder Landwirtbeauftragt, die für die Herbstsaat 1942 notwendige Saat,

in seiner Wirtschaft sicherzustellen. Es muß auch alles getan werden, um die Felder rechtzeitig zu besäen. Diejenigen Wirtschaften, die das Korn nicht rechtzeitig dreschen können, besorgen das Saatmaterial unter Vorlage einer Bescheinigung der Gemeindeverwaltung in den Nachbarkommunen.

Razzia auf dem Wochenmarkt

40 Schleichhändler in Schaulen festgenommen

Th. Schaulen, 10. August
Obwohl es hinreichend bekannt ist, daß der freie Handel mit Gemüse, Beeren, Obst usw. verboten ist, wurde in letzter Zeit die Feststellung gemacht, daß auf dem Wochenmarkt in Schaulen erhebliche Mengen erfassungspflichtiger Waren verkauft wurden und somit für die einheitliche und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung verloren gingen. Außerdem wurden die Waren durchweg zu erhöhten Preisen abgesetzt.

Auf Veranlassung der Preisüberwachungsstelle beim Gebietskommissar wurde daher durch ein verstärktes Aufgebot von Polizeibeamten eine überraschende Großrazzia auf dem letzten Wochenmarkt durchgeführt. Eine eingehende Durchsuchung der Bauernfuhrwerke förderte eine große Menge von erfassungspflichtigen Waren zu Tage. Insbesondere waren es Obst und Beeren, welche zu Wucherpreisen von den Bauern angeboten wurden. Außerdem wurden auch sonstige zwangsbewirtschaftete Waren, wie Schinken, Butter, Eier, Sahne usw. vorgefunden. Insgesamt wurden 40 Personen festgenommen, die Waren den Ankaufsstelle der Sody-

Theater in Riga

Dienstag, den 12. August

Soldatentheater I: „Hauptsache Lustig“ (19 Uhr).
Soldatentheater II: „Vier Mädchen und ein Mann“ (19 Uhr).
Rigaer Opernhaus: „Geist der Rose“, „Herbst“, „Nachtigall und Rose“ (18.30 Uhr).
Rigaer Schauspielhaus: „Die Venezianerin“ (19 Uhr).
Dalles-Theater: „Tschikko“ (19 Uhr).
Volks-Theater: „Johannisfeuer“ (19 Uhr).

Reval

„Estonisches Handwerk“

Die bisherige Zentrale für Handwerksentwicklung ist vom Wirtschaftsdirektor in „Eesti Käsitöö“ — „Estonisches Handwerk“ — umbenannt worden. Gegenwärtig wird von der Zentrale der Wettbewerb zur Herstellung von stichlechten estnischen Volksmöbeln durchgeführt. Zum Beginn der Schulzeit werden Schultaschen aus Furnier auf den Markt gebracht. Wenn die Ernte eingeholt ist, beginnt die Anfertigung von verschiedenen Gegenständen aus Stroh, vor allen Dingen Schuhwerk.

Pernau

Jubiläum der Feuerwehr

Die Feuerwehr von Pernau feierte ihr 75jähriges Jubiläum. Die Feier begann mit Vorführungen der Feuerwehrmitglieder, die unter starker Anteilnahme der Bevölkerung die Schlagkraft der Organisation bewiesen. Beim Probealarm überraschte das außerordentlich schnelle Eintreffen der Feuerwehr mit den Löscheräten. Die Beteiligten fanden sich dann im Kurkino zu einem Kameradschaftsabend zusammen, bei welchem der Feuerwehr anlässlich ihres Jubiläums einige Fahnenägel und Ehrenbücher von anderen Verbänden überreicht wurden.

Kauen

Ein Jahr Stadtkommissar

Die Dienststelle des Stadtkommissars in Kauen konnte Ende Juli auf eine einjährige Tätigkeit zurückblicken. Am 25. Juli 1941 hatte der Stadtkommissar mit 50 Mitarbeitern die Dienststelle übernommen, die zugleich die erste Dienststelle eines Gebietskommissars im Ostland war. In einer Feierstunde fanden sich die Mitarbeiter der Dienststelle zusammen, wobei Stadtkommissar Cramer die Bedeutung dieser einjährigen Tätigkeit würdigte. Er gab dabei einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des ersten Jahres und wies dann auf die wichtigen Gegenwartsfragen hin.

Wenden

„Sparkasse in Wenden“

In Wenden wurde eine neue Sparkasse eröffnet. Sie trägt den Namen „Sparkasse in Wenden“, Hauptzweigstelle der Sparkasse Nordlivland in Wolmar. Die Stadtverwaltung Wenden hatte aus Anlaß der Eröffnung die interessierten Kreise Wendens zu einer Feier geladen. Der Vorsitzende der Sparkasse Nordlivland, Gebietskommissar Hansen, hielt eine längere Ansprache, in der er einen Überblick über die Entwicklung des Bankwesens vom kapitalistisch-jüdischen System zum nationalsozialistischen gab und auf die Entwicklung der Geldwirtschaft und die Gründung der Sparkassen im Ostland einging. Weitere Ansprachen hielten u. a. der Bürgermeister der Stadt Wenden, Herr Drava, und der Landrat des Kreises Wenden, Herr Ringmanis.

Riga-Strand

Schöner Erfolg

Das Strandfest der „Volkshilfe“ am 18. und 19. Juli hat insgesamt einen Reinertrag von 37.477,45 RM ergeben.



Die Rigauer Kreispolizei beim Aufmarsch anlässlich ihres Jahrestages

Aufa.: DZ

Wofür bürgt das „Bayer“ Kreuz?

Das „Bayer“-Kreuz bürgt für die hohe Wirksamkeit, Reinheit und Güte der „Bayer“-Arzneimittel, die unter diesem Zeichen zum Verkauf gelangen. Es bürgt für die Echtheit der „Bayer“-Arzneimittel und unterscheidet sie unverwechselbar von allen Nachahmungen und Fälschungen. Es gibt kein „Bayer“-Arzneimittel ohne „Bayer“-Kreuz.



Volkswirtschaft

16 Reichskreditkassen im Ostland

Neueröffnung in Baranowitsch

Riga, 10. August

Mit der am 7. August d. J. erfolgten Eröffnung der Reichskreditkassen Baranowitsch bestehen nunmehr zwei Reichskreditkassen in Weißruthenien: in Minsk und Baranowitsch. In Lettland sechs: Riga, Libau, Windau, Mitau, Wolmar und Dünaburg; in Estland vier: Reval, Dorpat, Pernau und Narwa; in Litauen vier: Kauen, Schaulen, Wilna und Ponewesch.

Mit dieser Neueröffnung hat das Netz der im Ostland die Aufgaben einer Notenbank erfüllenden Reichskreditkassen eine wichtige Ergänzung erhalten. Da die sonstigen Kreditinstitute sowie die Sparkassen des Landes sämtlich, wie dies auch die wichtigen öffentlichen Kassen und viele Handels- und Industriefirmen tun, bei den Reichskreditkassen ein Girokonto unterhalten, stellen die Reichskreditkassen dem Ostland einen umfassenden und schnellen Giroverkehr zur Verfügung.

400 Millionen RM „eisern“ gespart

Drei Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger beteiligt

Berlin, 10. August

Wie Staatssekretär Reinhardt in seiner jüngst erschienenen Broschüre angibt, sind bis Ende März 250 Millionen RM eisen gespart worden. Drei Millionen Lohn- und Gehaltsempfänger sparen eisen. Bis Ende Juni — für den Zeitraum eines halben Jahres —, so schreibt die Zeitschrift „Die Bank“, dürften also die Einlagen auf eisernen Sparkonten schon nahe an 400 Millionen RM herangekommen sein. Sicherlich gewinnt das Eisernen Sparen aber in dem Umfang an Gewicht, in dem das Verfahren volkswirtschaftlich immer breiteren Kreisen vertraut werden.

„Die Bank“ glaubt nun, daß das Eisernen Sparen noch wesentlich gefördert werden könnte, wenn die Quoten, die arbeitstäglich, wöchentlich und monatlich gespart werden können, nach unten erweitert würden, so daß also 0,50 RM täglich, 3 RM wöchentlich und 13 RM monatlich nicht mehr die niedrigsten Beträge wären, die für die Beteiligung am Eisernen Sparen in Frage kommen. Zu dieser Annahme gelangt „Die Bank“ durch die Beobachtung, daß in großen Betrieben sich die männlichen Gefolgschaftsmitglieder am Eisernen Sparen in verhältnismäßig weit größerer Zahl beteiligen als die weiblichen.

Es wäre wohl falsch, das damit erklären zu wollen, daß Männer leichter aufzuklären und Neuerungen eher zugänglich seien als Frauen. Es dürfte damit zusammenhängen, daß die Löhne und Gehälter der weiblichen Arbeiter und Angestellten im allgemeinen niedriger sind und es daher schwerer ist, von ihnen die jetzt für das Eisernen Sparen geltenden Mindestbeträge abzuzweigen. Andererseits gibt es aber auch qualifizierte Arbeiter, Angestellte und Beamte, die gern mehr als 6 RM wöchentlich bzw. 26 RM monatlich eisen sparen würden, wenn es statthaft wäre. Deshalb scheint es der „Bank“ der Prüfung wert zu sein, ob die Grenzen des Eisernen Sparens in der Weise ausgedehnt werden können, einerseits bis herab zu 1 RM wöchentlich bzw. 5 RM monatlich, daß andererseits aber auch ohne die Voraussetzung bezahlter Mehrarbeit 9 RM wöchentlich bzw. 39 RM monatlich eisen gespart werden können.

Sinkender Sparwille in England

Berlin, 10. August

„Financial News“ veröffentlichte dieser Tage eine Zusammenstellung der wöchentlichen und monatlichen Spargergebnisse in Großbritannien. Danach ist die britische Spartätigkeit nach einem kurzen Aufflackern im März in den folgenden Monaten rapide gesunken und steht heute sogar unter dem teilweise saisonbedingten Tiefstand vom Ende des vorigen und Anfang dieses Jahres. Gegenüber einer durchschnittlichen Wochensparquote von 21,9 Millionen Pfund im März betrug diese im April nur mehr 12,8, im Mai 11,1 und im Juli 11,00. In der Juniwoche konnte sogar nur ein Spargergebnis von 10,4 verzeichnet werden. Diese Zahlen entsprechen den vielfach recht düsteren Prognosen britischer Finanzverständiger hinsichtlich der gegensätzlichen Entwicklung der britischen Staatsaufgaben und ihrer langfristigen Deckungsmöglichkeiten.

Wirtschaftszeitung im G.-G. in zwei Sprachen

Krakau. Unter dem Titel „Wirtschaftliche Leistung“ erscheint ab August d. J. monatlich in einem Umfang von 32 Seiten eine in deutscher und polnischer Sprache verfaßte Wirtschaftszeitung des Generalgouvernements.

Schmerzlicher Sowjetverlust

Kaukasien: Subtropisches Kulturland

Baumwolle, Reis, Tee, Tabak und Südfrüchte — die wichtigsten Agrarerzeugnisse

Berlin, 10. August

Zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer liegt das überaus fruchtbare, große Gebiet, das vom Kaukasus in zwei Teile getrennt wird. Kaukasien, nördlich des Kaukasus, hat ähnliche klimatische-geographische Verhältnisse wie die Ukraine und die Krim. Südlich der mächtigen Gebirgskette herrschen mediterrane-subtropische Klimaeinflüsse und sind daher vom nördlichen Kaukasien grundverschieden.

Kaukasien ist eine der reichsten Kornkammern des Kontinents, wenn sie auch in den letzten 25 Jahren von Europa fast vergessen wurde. Aber vor dem Weltkrieg kamen kaukasische Erzeugnisse in die verschiedensten Teile Europas und waren ein wesentlicher Teil der russischen Agrarwirtschaft. Nach der bolschewistischen Revolution hat Kaukasien ein wechselvolles Schicksal erlebt. Das Land verödete, und später wurde seine Agrarstruktur von Grund aus verändert. Zwar ist im letzten Jahrzehnt Kaukasien wieder eine Kornkammer der Sowjetunion geworden. Aber neben den alten Kulturen, Getreide, Mais, Wein und anderen Bodenfrüchten, sind in einem immer größeren Umfang Sonderkulturen getreten, die zum großen Teil den Bedarf der Sowjetrepubliken an wichtigen subtropischen Erzeugnissen deckten. Für diese Sonderkulturen ist in erster Linie Südkaukasien geeignet, das nach Süden hin offen liegt und gegen die kalten Nordwinde vom Gebirge abgeschirmt wird. Aber auch nördlich des Kaukasus, namentlich in den meeresnahen Gebieten, gedeihen noch solche Sonderkulturen, u. a. Baumwolle, Reis und Tabak. Von besonderer Bedeutung ist schon seit langer Zeit der Tabakbau in Kaukasien. Die wichtigsten Anbaugelände liegen in Nordkaukasien, Georgien, Armenien und Aserbaidschan. Die Anbaufläche wurde nach sowjetischen Angaben beträchtlich vergrößert und soll 1939 gegen 80 000 ha betragen, haben, das wären 80 v. H. der gesamten Tabakfläche der Sowjetunion. Angebaut werden zum großen Teil ausgesprochene Orienttabake, deren Samen aus der Türkei stammen. Die gesamte Tabakerzeugung wird auf jährlich 60—70 Millionen kg geschätzt. Kaukasien ist auch der größte Erzeuger von Orienttabaken in der Welt.

Eine zweite sehr wichtige Sonderkultur ist Baumwolle. Sie wird in diesem Gebiet schon seit Jahrtausenden gebaut. Vor dem Weltkrieg nahm der Baumwollanbau rasch zu, die Fläche erhöhte sich zum Beispiel allein in Nordkaukasien von fast 70 000 ha im Jahre 1909 auf rund 164 000 ha im Jahre 1914. Während des Krieges und in den Jahren der Revolution ging sie rapide zurück. Dann aber stieg sie wieder schnell an. 1924 erreichte die Fläche bereits wieder 142 000 ha und gegenwärtig schätzt man die gesamte Baumwollfläche Kaukasien auf rund 300 000 ha. Die Hektarerträge schwanken sehr, je nachdem wie der Boden bewirtschaftet und vor allem melioriert wird. In einigen Gebieten erntet man nur 1,5 dz, in anderen 10 dz Baumwolle je ha. Während in der kaukasischen Baumwollerzeugung ist Aserbaidschan. Für die Aussaat wurde in zunehmendem Maße bestes ägyptisches und amerikanisches Saatgut verwendet.

In jüngster Zeit hat sich in Kaukasien auch der Teestrauch sehr gut eingebürgert. Vor 100 Jahren begann man mit den ersten Kultivierungsversuchen. 1914 bedeckten die Teepflanzungen bereits etwa 900 ha und

seither haben sie sich auf rund 50 000 ha ausgedehnt. Die Teeproduktion stellt sich nach sowjetischen Angaben auf etwa 45 000 t, womit Kaukasien an sechster Stelle unter den Teeproduzenten der Welt steht. Der Teeanbau ist vornehmlich auf Südkaukasien, die heißen und zum Teil noch von Urwäldern bedeckten Küstengebiete am Schwarzen Meer beschränkt. Es bestehen auch mehrere Großbetriebe für die Behandlung und Trocknung des Tees. Die kaukasische Teeproduktion hat für die Versorgung der Sowjetstaaten mit Tee in den letzten Jahren eine zunehmend wichtigere Rolle gespielt.

Von beträchtlicher Bedeutung ist der Reisbau in Kaukasien. Er hat sich sehr schnell nördlich und südlich des Kaukasus entwickelt. Es scheint, daß dort der Reisbau trotz der bisher erzielten Vergrößerungen erst am Anfang seiner Entwicklung steht. Die sowjetische Agrarpolitik förderte dann noch in Kaukasien planmäßig die Anpflanzung von Maulbeersträuchern und die Seidenraupenzucht. Die kaukasische Kokonerzeugung stellt einen Großteil der sowjetischen Kokonerzeugung dar. Unter den sonstigen Sonderkulturen sind besonders zu erwähnen der Anbau sehr ausgedehnter Citrusplantagen, die 1940 bereits 17 000 ha überstiegen, sowie der Gartenbau, der gegen 65 000 ha Boden beansprucht. Weiter hat man verschiedene subtropische Gewürz-, Medizinal- und Industriepflanzen und Hölzer in Kaukasien angebaut. Dazu gehören Krappwilder Safran, Bambusrohr, Tunba, Eukalyptus und Zuckerrohr. 1939 meldete die Statistik Korkeipflanzungen von 1000 ha, Bambusrohrkulturen von 650 ha sowie einen Tunbaumbestand, der rund 15 800 ha bedeckte. (Der Tunbaum liefert ein sehr wertvolles Öl, das als Rostschutzmittel verwendet wird.) Die Zahl der Eukalyptusbäume betrug allein in Georgien bereits 9 Millionen Stück.

Hieraus wird ersichtlich, wie außerordentlich günstig die Voraussetzungen für den Anbau von subtropischen Sonderkulturen in Kaukasien sind. Dabei ist dieses einzigartige Anbaugelände wertvoller Sonderkulturen erst im Anfang seiner Entwicklung. Noch liegen riesige Gebiete brach, sie müssen entsumpft oder bewässert werden. Dann könnten auch sie Baumwollkulturen, Reisplantagen oder sonstige wichtige subtropische Kulturen tragen. Anbauflächen sind in Kaukasien auch nach sowjetischen Angaben noch genug vorhanden, Flächen, die heute nur extensiv als Weideland oder überhaupt nicht genutzt werden. H. G. Rambousek

Die Kubanlandschaft ist ein Mittelpunkt des sowjetrussischen Ackerbaus. Es handelt sich hier um eine Übergangslandschaft, die dem Raum zwischen Don, Unterwolga und dem Nordkaukasus angehört. Das südliche Stalingrad herrschende asiatische Steppenklima wird hier durch die Einflüsse des Schwarzen Meeres beträchtlich gemildert, ein schmaler Streifen hat sogar Mittelmeerklima. Die Niederschläge betragen im Jahresdurchschnitt 600—800 mm. Klimatisch ist der gesamte Raum nördlich des Kuban hervorragend für den Baumwollanbau geeignet, der hier ohne Berieselung durchführbar ist. Ausschlaggebend für die Bebauung sind aber die Bodenverhältnisse, bei denen zwischen dem verhältnismäßig kleinen Flußtal des Kuban und der übrigen Landschaft zu unterscheiden ist. Das Kubantal ist Schwemmland,

dem sich im Süden Schwarzerde milderer Güte anschließt.

Der gesamte Raum erhält seinen Charakter durch das mächtige kaukasische Schwarzerdegebiet, das bei Rostow-Don im Norden beginnt, sich südlich bis in die Nähe Krasnodars erstreckt, um sich südöstlich über Stawropol bis Pjatigorsk hinzuziehen, wo sich bis Ordschonikidze sogenannte kastanienfarbige Böden anschließen. Diese Bodenverhältnisse haben das Gebiet von Krasnodar mit einer Ackerfläche von 80—100 v. H. zum ausgesprochenen Ackerland gemacht. Der Getreideanbau herrscht mit 67,77 v. H. vor, die sogenannten Sonderkulturen, also Öl und Faserpflanzen, nehmen 14,37 v. H. der Saatfläche ein. Die Getreidesaatfläche betrug im Jahre 1938 für Weizen 58,07 v. H., für Gerste 19,61 v. H., für Mais 14,09 v. H. und für Hafer 76,50 v. H. Der Roggenanbau tritt im Gegensatz zu den Nachbarlandschaften zurück. Für die Kultur technischer Pflanzen bietet das Kubangebiet im gesamten Raum zwischen Don, unterer Wolga und Kuban die besten Voraussetzungen. 6,90 v. H. der gesamten Saatfläche des Bezirks Krasnodar waren 1938 mit Sonnenblumen, 2,76 v. H. mit Rizinus, 1,35 v. H. mit Baumwolle bestanden. Mit 18 200 ha verfügte es fernerhin über die gesamte Anbaufläche für Zuckerrüben und mit 27 100 ha über fast den gesamten Tabakanbau des oben genannten Raumes. Die durchschnittlichen Hektarerträge sind besonders bei den Sonderkulturen bedeutend größer als im Wolgagebiet. Sie betragen 1938 bei Baumwolle 4,4, bei Sonnenblumen 7,5, bei Zuckerrüben 216,1 und bei Kartoffeln 61,8 dz.

Beträchtlich sind auch die Viehbestände. 1938 zählte das Krasnodargebiet 317 400 Pferde, 1 021 700 Rinder, 640 300 Schafe, 92 107 Ziegen und 918 500 Schweine. Beachtlich ist die Pferdezucht, bei der die Donrasse vorherrschend ist. Beim Rindvieh wird vor allem das deutsche Kolonisterrind mit einer durchschnittlichen Milchleistung von 2200 Litern jährlich bei einem Fettgehalt von 3,8 v. H. gezüchtet. Durch diese Leistungen übertrifft es bei weitem das in den Nachbargebieten eingeführte Stepplerind.

Flurbereinigung in Estland

Zweck: Bessere Bodenbewirtschaftung

—ga— Reval, 10. August

Nach den Angaben einer statistischen Erhebung gab es im Jahre 1939 in Estland insgesamt 11 456 landwirtschaftliche Anwesen, die sich aus fünf oder mehr verstreut liegenden Landstücken zusammensetzten. Es gibt ferner eine große Anzahl von Anwesen, die äußerst schwierig zu bewirtschaften sind, weil die einzelnen Landstücke keine symmetrische Grenzziehung aufweisen, das Verhältnis zwischen den Längs- und Breitausmaßen ist anormal.

So sind z. B. in manchen Gegenden des Landes Bodenflächen bekannt, die bei einer Breite von 20 bis 30 Meter die stattliche Länge von 2 bis 5 Kilometer erreichen. Über 31 000 Grundstücke, die mit einem Gesamtausmaß von 147 555 ha zu 23 524 Bauernhöfen gehören, sind über 5 km von ihrem Grundhof entfernt. Auf Grund eines Landreorganisationsgesetzes vom Jahre 1937 sind bisher 4702 „Zwickelhöfe“ und verstreute Anwesen umgruppiert worden. 7209 Bauernhöfe, deren Grund-

Auch die Gärtner haben Pflichten!

Zur Sicherstellung der Gartenbauerzeugnisse

Riga, 10. August

Um eine bessere Erlassung und Ausnutzung der Ernte an Obst und Gartenbauerzeugnissen zu ermöglichen, ist in diesem Jahr mit dem Ankauf der Z/V. „Turiba“ beauftragt worden. Der Zentralverband sorgt für die Einrichtung von Sammelstellen, Verpackungsmaterial und die Versorgung der Verbraucher. Das Netz der Erlassungsstellen für Obst und Gartenbauerzeugnisse des Z/V. „Turiba“ ist über das gesamte Lettland verbreitet.

In den Bestimmungen der Verordnung des Reichskommissars für das Ostland auf dem Gebiete der Gartenbauwirtschaft vom 20. April d. J. ist vorgesehen, daß Anbauer von Obst und Gemüse ihre Erzeugnisse zum Ankauf nur dem Z/V. „Turiba“ anbieten haben. Wer ohne Berechtigung des Z/V. „Turiba“ sich mit dem Ankauf von Gartenbauerzeugnissen betätigt, vorsätzlich oder auch fahrlässig die rechtzeitige Anlieferung dieser Erzeugnisse dem Z/V. „Turiba“ bzw. den von demselben beauftragten Erlassungsstellen unterläßt, ist mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und zu Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder einer dieser beiden Strafen zu bestrafen.

Nach den in letzter Zeit eingegangenen Meldungen sollen viele Gärtner die in den Verkehr zu bringenden Gartenbauerzeugnisse nicht den Sammelstellen abliefern, sondern für einen höheren Preis direkt an Verbraucher verkaufen. Eine derartige Handlungsweise beeinträchtigt die Versorgung der Verbraucher mit Gartenbauerzeugnissen und ist insbesondere bei den augenblicklichen Verhältnissen nicht zulässig. Bis jetzt sind in Übertretungsfällen strengere Strafen nicht angewandt worden, sollten sich die genannten Übertretungen aber wiederholen, so werden die Schuldigen streng bestraft. Seitens des Generalkommissars wird noch darauf hingewiesen, daß bei der Privatisierung von Gartenbaubetrieben in Betracht gezogen wird, wie die Gärtnerbesitzer ihren Pflichten bei der Ablieferung der Ernte nachgekommen sind.

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

10. 8.			
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „ „	4.135	4.205
Ägyptische 1 ägypt. Pfd.	„ „ „	4.39	4.41
Amerik.	1000—5 Doll. 1 Dollar	1.44	1.46
Amerik.	2 u. 1 Doll. 1 Dollar	1.44	1.46
Argentinische 1 Pap.-Peso	„ „ „	0.44	0.46
Australische 1 austr. Pfd.	„ „ „	2.44	2.46
Belgische 100 Belga	„ „ „	39.92	40.08
Brasilianische 1 Milreis	„ „ „	6.08	6.09
Brit.-Indische 100 Rupien	„ „ „	22.95	23.05
Bulgarische 100 Leva	„ „ „	3.07	3.09
Dän. große 100 Kronen	„ „ „	—	—
Dän. 10 Kron.	„ „ „	—	—
u. darunter	„ „ „	52.10	52.30
Engl. 10 £	„ „ „	—	—
u. darunter	1 engl. Pfd.	3.39	3.41
Finnische 100 finn. M.	„ „ „	4.053	5.075
Französische 100 Frs.	„ „ „	4.99	5.01
Holländische 100 Gulden	„ „ „	132.70	132.70
Italienische, große 100 Lire	„ „ „	—	—
Italienische, 10 Lire	„ „ „	13.12	13.18
Kanadische 1 kanad. Doll.	„ „ „	0.99	1.01
Kroatien 100 Kuna	„ „ „	4.99	5.01
Norw. 50 Kr.	„ „ „	—	—
u. darunter	„ „ „	58.89	57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68

Schwedische, große 100 Kronen

Schwed., 50 Kr u. darunter	Schweizer, große 100 Frs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunter	Slowak., 20 Kr. u. darunter	8.58	8.62
Südafrik. Un. 1 südafr. Pfd.	Türkische 1 türk. Pfd.	3.99	4.01
1.91	1.93	—	—
Ungar., 100 P. u. darunter	100 Pengö	60.78	61.02
Serbien	„ „ „	4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

10. 8.			
Kopenhagen	„ „ „	52.15	52.25
Sofia	„ „ „	3.047	3.053
London	„ „ „	—	—
Helsinki	„ „ „	5.06	5.07
Amsterdam	„ „ „	132.70	132.70
Rom	„ „ „	13.14	13.16
Agram	„ „ „	4.995	5.005
Oslo	„ „ „	56.76	56.88
Lissabon	„ „ „	10.14	10.16
Paris	„ „ „	—	—
Bukarest	„ „ „	—	—
Stockholm	„ „ „	59.46	59.58
Zürich	„ „ „	57.89	58.01
New York	„ „ „	1.119	1.201

Deutsche Verrechnungskurse

London	„ „ „	9.89	9.91
Paris	„ „ „	4.995	5.005
Athen	„ „ „	2.059	2.062
Belgrad	„ „ „	—	—
Melbourne	„ „ „	7.912	7.928
Montreal	„ „ „	2.098	2.102

Berliner Börse

Bei kleinsten Umsätzen waren auch zu Beginn der neuen Woche die Wertschwankungen überwiegend unbedeutend. Aus Mangel an Angebot kam es wiederum zu zahlreichen Strichnotierungen. Kali-, Chemie- und Autoaktien veränderten sich, soweit notiert, kaum. Montane lagen etwas freundlicher. Elektrowerte halten sehr ruhiges Geschäft. Versorgungsktoren zogen im Kurse an. Am Rentenmarkt konnten sich Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen behaupten. Stadtanleihen und Länderanleihen blieben unverändert. Für Pfandbriefe hat sich die Nachfrage erhalten. Industrieobligationen lagen uneinheitlich und eher schwächer.

10. 8.			
Schlusskurse:			
Accumulatoren	175.25	175.—	—
AEG	181.25	180.75	—
BMW	195.50	195.75	—
Bemberg	—	—	—
Berger Tiefbau	—	170.—	rep.
Brown Boveri	—	—	—
Conti-Gummi	162.25	162.25	—
Daimler-Benz	204.—	203.50	—
Demag	139.—	138.50	—
Conti-Gas	172.75	172.50	—
Deutsche Erdöl	176.25	175.50	—
Deutsche Linoleum	—	—	—
Dtsch. Eisenhandel	—	144.50	—
El. Licht und Kraft	—	—	—
Gesfurel	—	—	—
I. G. Farben	—	—	—
Feldmühle	156.50	156.—	—
Hoesch	162.50	—	—
Holzmann	173.—	—	—

Klöckner

Heinz Lanz	163.75	147.75
Mannesmann	158.50	—
MAN	144.50	—
Rheinmetall	196.50	—
Rheinmetall-Borsig	176.50	179.50
Rütgers	158.—	157.75
Salzdetfurth	186.—	185.50
Schultheiß	151.25	151.25
Siemens-Halske	—	—
Stahlverein	154.25	154.—
Wintershall	188.—	186.—
Zellstoff Waldhof	122.50	121.75
Commerzbank	149.25	149.25
Deutsche Bank	152.—	152.—
Dresdner Bank	149.50	149.25

Obligationen:

I. G. Farben 4 1/2% v. 1939	106.—	105 1/2
-----------------------------	-------	---------

Festverzinsliches

4 1/2% Reichsschatze 1938/IV	101.90	101.90
4 1/2% Reichsschatze 1940/VI	104.50	104.50

New Yorker Börse

Die Effektenbörse lag am Wochenschluß uneinheitlich. Die Meldungen vom Kriegsschauplatz lösten weiterhin Verstimmung aus, so daß auch nur mäßiges Angebot an den Markt kam. Hierbei handelte es sich um Verkäufe aus Krediten, die bisher als Haussiers galten, die teilweise waren auch Liquidationen zu beobachten. Das Geschäft blieb, wie zum meist am Wochenschluß, klein. Im Marktverlauf boten einige Käufe zu Anlagern den Kursen eine Stütze, die Börse schloß unregelmäßig.

Siebenbürgische Dorfkantoren

VON HEINRICH ZILLICH

Was man sich alles an Siebenbürgischen Weintischen von den spindeldürren Dorfkantoren erzählt, ist wahr. Auch daß ihre irdischen Güter wenig Glanz hatten, bei Gott, es hat seine Richtigkeit. Ihr Gehalt bezogen sie auf vielfältige Weise: einige Gulden auf die flache Hand, einige Säcke Korn und etliche Hühner, vielleicht noch ein Paar Stiefel zu Weihnachten. Dafür war ihr Dienst kein Kinderspiel, obwohl sie mit Kindern von Amts wegen und öfter ihrer eigenen Ehe halber gar viel zu tun hatten.

Sie setzten sie nicht so zahlreich in die Welt wie jener Schäßburger, der beim Abendessen mit fröhlichem Gesicht mehrere Münzen zwischen den Fingern emporhielt und ausrief: „Kinder, wer heute nicht essen will, kriegt einen Kreuzer!“ Und die Büblein und Mädlein, denen der Kreuzer in die Augen stach — denn ein Kreuzer war eine kleine Tüte Bonbons wert — ließen sich die Kupferstücke in die schmutzigen Händchen drücken und stiegen ungeätzt ins Bett. Am Morgen aber knurrte ihr Magen. Sie streckten heulend vor Hunger die Beine aus den Betten. Da stand der Vater wieder: „Kinder, das Leben ist teuer! Wer ein Frühstück haben will, muß einen Kreuzer zahlen!“

Nein, gar so viele Kinder hatten die Kantoren nicht, aber oft eben so wenig Geld. Sie läuteten die Glocken, dirigierten die Adjuvanten und rasierten dreimal in der Woche den wohlachtbarwürdigen Herrn Pfarrer. Das gehörte alles zu ihrem Dienst. Kam der Bischof zur Visitation ins Dorf, schabten sie auch ihm die Stopfpeln ab. Achzend setzte sich der hohe Herr: „Herr Kantor, wird es weh tun?“ — Weh tun? Keine Rede davon! — und er riß das Messer schwitzend über den Riemen, schlug die Seife im Tiegel, daß sie ihm über die Hand schäumte und spuckte schließlich noch hinein. „He!“ meinte der Bischof, „macht Ihr das immer, Herr Kantor?“ „Nur bei Euch!“ antwortete der geschäftig. „Bei den Bauern spuck' ich auf die Seife und reib sie aufs Gesicht. Spucken muß ich, der Schaum wird lockerer davon!“ Flugs quirlte er dem Bischof die Wange rechts voll, die Wange links voll und setzte die Schneide an. — „Starb Euch keiner unter dem Messer?“ stöhnte der Bischof. Die Zehen krümmten sich ängstlich in seinem Schuh. „Keiner!“ keuchte der Kantor und triefte vor Eifer, griff ins Wasserbecken und fuhr dem Ehrwürdigen mit der nassen Hand über Kinn, Nase und Wangen, mit der Linken hatte er schon ein Taschentuch aus der Rocktasche gezerrt und trocknete des Bischofs Gesicht.

So rasierte der Kantor. Aus der Stube sprang er in die Kirche zum Diktumsingen. Die Sänger polterten hinter ihm die steilen Treppen empor. Einige, die Adjuvanten, trugen Trompeten. Zuletzt kam ein Alter, dem der Sonntagsschnaps in den Eingeweiden brannte, eben hatte er noch laut und unflätig vor der Kirche geflucht; die kühle Tünche des Raumes machte ihn schwanken. Der Kantor an der Orgel fuhr herum. —



Wolken über sommerlichem Land.

Aufn.: Atlantik

„Ich bin so neryös,“ beschwichtigte der Grels. — „Man riecht's“ fauchte es ihm entgegen. Im selben Atem wandte sich der Kantor den Sängern zu: „Gebt acht, daß Ihr alle zur gleichen Zeit aufhört; das andere verstehen die Leute ohnehin nicht!“ So peschah es. Er orgelte. Er dirigierte. Er sang.

War gar ein Begräbnis — o, wie schluchzte der Kantor, wie hielt er das Gesangbuch in langen Fingern vom Bauche ab, wie trillerte sein Tenor! In der Rechten knüllte er das blaugewürfelte Sacktuch; schneuzte er sich, rollte er es auf wie eine Landkarte.

Beim Leichenschmaus — eben hatte der Pfarrer voll Salbung gesprochen, die Bauern öffneten heimlich die Westen unter dem Rock, genug der Trauer! Nun ging's an's Trinken. Und der Pfarrer, der Welt ihren Lauf lassend, fragte, indem er von schmunzelnden Lippen das Glas senkte: „Was tat Gott, als Er Adam aus Erde erschaffen?“ Hui, fiel der Kantor ein: „Lehnte ihn an den Zaun zum Trocknen!“ Der Pfarrer lächelte. Die Bauern grinsten. Ein voller Krug ging die Runde.

Selbst im Krieg stellte er seinen Mann — damals 1849 — als ungarische Freischärler beim Pfarrer einquartiert waren und mächtig zu tafeln begehrten. „Gebt ihnen Paprika, Herr Vater, Gulasch und Spangferkel, Kraut mit Speck, Debresiner Würste auf dem Rost gebraten, gebt ihnen, sonst wehe uns!“ Die Küche nahm er unter Befehl. Alle seine zehn Kinder liefen mit Speisen ins Zimmer. Das Mahl ging flink. Kaum war ein Gang verzehrt, wurde die Türe zum zweiten aufgerissen. Dem Pfarrer, der zwischen den Offizieren saß, stielten sich die Augen, als zu allen acht Gängen reine Teller ge-

reicht wurden, seine Teller, obgleich er bloß zwei Reihen Gedecke für zwölf Personen besaß. Hier aber schmausten zwanzig brüllende Kerle. Als sie weggeritten waren, Leutnants und Wachtmeister, trat der Pfarrer in die Küche; das Tellergeheimnis quälte ihn ärger als sein leerer Beutel. „Wie habt Ihr das gemacht, Herr Kantor?“ Der, den Kehrbesen in der Hand, deutete auf seine zehn Kinder: „Die haben die Teller nach jedem Gang rein geleckt, ehe ich bis fünfzig zählen konnte.“

Das waren die Kantoren, die einstigen Kantoren! Sie wurden auch Lehrer, denn damals schickte man keine Gymnasiasten auf Seminare. Nein, da nahm der Schulmeister einen vierzehnjährigen Bauernbuben als Lehrling auf; der putzte der Schulmeisterin die Schuhe, schälte die Kartoffeln, entleerte den Nachtopf, kriegte Schläge und lernte den

Gänsekiel beschneiden, Tinte mischen und Kreide sparen, indem er sie für kurz ins Wasser tauchte, damit sie nicht zu breit schreibe. Schließlich guckte er dem Schulmeister ab, wie und was der die Kinder lehrte, und vornehmlich wie er sie verdrosch. Nach etlichen Jahren wurde er wohlbestallter Kantor. Wollte er gar Schulmeister werden, stellte er sich der Kommission zur Prüfung. Die Prüfung war verteuftelt schwer. Das Landeskonsistorium in Hermannstadt hatte alleweil verrückte Neuheiten, die der Lehrmeister noch nicht kannte. Es gab den Erlaß heraus, fortab auch die physikalischen Kenntnisse der Kandidaten zu prüfen. Die Prüfer, Herren mit Bäuchen und Brillen, wußten von der Physik nicht viel, aber sie fragten sehr streng: „Was ist die Undurchdringlichkeit?“ Der Kantor dachte nach: bei Gott, das hatte er noch nicht gehört. . . . „Die Undurchdringlichkeit . . . Die Un-

Britische Anekdote

Walpole brauchte einmal dringend die Zustimmung des Oberhauses für einen Gesetzentwurf, der für seine Regierung höchst wichtig war. Da er aber kurz vorher die britischen Bischöfe vor die ehrwürdigen Köpfe gestohlen hatte, befürchtete er, daß sie ihre 12 Stimmen gegen ihn vereinigen würden. Immerhin: Er hatte einen Freund unter den Herren, das Oberhaupt des allezeit politisch höchst regsamen Erzbischofssitzes Canterbury. Der würdige Mann legte sich auf Walpoles Wunsch ins Bett und ließ bekanntgeben, daß er das Ende seines irdischen Wallens für unmittelbar bevorstehend erachte. Sogleich erwachte in sämtlichen anderen Würdenträgern der Wunsch, sich

Walpoles Gunst und damit das bedeutsamste britische Kirchenamt zu sichern; und sie traten wie ein Mann und mit feurigem Entschlossenheit für das Gesetz ein, das daraufhin mit großer Mehrheit angenommen wurde. Der Erzbischof von Canterbury gesandete beim Empfang dieser Nachricht mit einer Plötzlichkeit, wie sie nur durch wunderbare Fügung oder Diplomatie bewirkt werden kann, und nahm abends in strahlender Frische an einem Festessen bei Walpole teil: Wobei der Minister mit sardonischem Lächeln zusah, wie die anderen geistlichen Herren den Erzbischof herzlich und wahrhaft christlich zu seiner Genesung beglückwünschten.

Sonnenstunde

Von Otto Lautenschlager

Glüh zu, o heiße Sonnenstunde!
Die Frucht reift golden schon im Baum.
Durch Dorfes Gassen in der Runde
geht geisternd Abschied wie ein Traum.

Aus Wiesen mischt sich in dein Glühen
von Heu ein süßer Reifeduft;
die Rosen leuchten und versprühen
und ihre Blätter treibt die Luft.

O Herz, wie mag dein Atem wal-
len,
wie pocht dein Schlag so satt dar-
ein:
Gilt doch des Leben dir vor allen
und kann durch dich wohl ewig sein!

durchdringlichkeit, also das ist ein Ding. . . man weiß nicht, wie und was, aber es dringt nichts durch.“

Da nickten die Herren. Es schien ihnen wohl geantwortet. Einer aber, ein Physikversessener, hatte etwas von der Schwerkraft vernommen. „Herr Kantor, was macht die Erde mit allen Dingen?“ „Sie zieht sie an!“ antwortete stolz der Kantor. Das hatte auch er schon vernommen. So war der Kantor, pfliffigen Geistes, aber mit leerem Magen. Hatte er den Gürtel gar zu eng schnallen müssen, setzte er sich wohl abends neben einen Bauernherd, schmächtigt mit hochgestoßenen Achseln, die Fingerspitzen zwischen die Knie geklemmt, und sprach von der Hutweide, vom Wetter, von der Nachbarin. „Wir Gebildeten wissen,“ sagte er und lehnte den Hexenglauben ab.

„Aber wenn die Büffelmilch blutig ist,“ begehrte die Bäuerin auf. „Ja — dann —“ Er dehnte den Satz, als gäbe es einige Ausnahmen. Befeuert schwatzte die Frau weiter; sie kenne manche Hexe, aber es gerate einem zum Schaden, davon zu reden. Wollte sie es tun, na — dann — und sie rührte heftig in dem Topf, den sie auf dem Schoß hielt. Der Kantor hob sich leicht im Sitz: Donnerwetter! Der Topf war voll, aber darüber, an der Nase der Bäuerin, zitterte ein Tröpfchen, zitterte hin und her bei jedem Ruck, war manchmal im Schatten, glitzte wieder auf. „Kaltes Wetter, kaltes Wetter,“ meinte er sinnend. Ein Duft schlug vom Herde heran. Die Bäuerin schwatzte und rührte. Das Nasentröpfchen zitterte. Der Kantor sah es mit schielenden Augen, roch den Speiseduft, sah das Tröpfchen. Fällt es? Fällt es nicht? Der Topf, der volle Topf ist darunter. Wird es fallen? Ach, es soll nicht! Wieder im Schatten, wieder im Licht. — Der Kopf des Kantors bewegte sich mit. Da sagte die Bäuerin plötzlich geschmeichelt von so viel Aufmerksamkeit: „Na, Herr Kantor, bleibt zum Essen hier!“ Und er, eingekullt von Erwartung und Befürchtung, den Blick auf dem Tröpfchen:

„Sehr gerne, wenn's nicht fällt, wenn's nicht fällt.“

Klingende Himmel

Mozart-Roman
von Marianne Westerland

Copyright bei Hesse & Becker Verlag, Leipzig

(3. Fortsetzung)

„Aus diesem Brief wirst Du ersehen haben, daß, wenn der Wolfgang eine neue Bekanntschaft machte, er gleich Gut und Blut für solche Leute geben wollte. Es ist wahr, sie singt unvergleichlich, allein da muß man sein eigenes Interesse niemals auf die Seite setzen. Sobald er mit den Weberischen ist bekannt worden; so hat er gleich seinen Sinn geändert. Mit einem Wort: bei andern Leuten ist er lieber als bei mir.“

Dann nahm sie Streusand aus der Büchse, beschüttete das tintenfeuchte Papier damit, kniffte es ein und siegelte es.

*

In wortloser Erregung durchmaß Leopold Mozart den Raum, vom Fenster bis zum Pfeifentisch immer hin und her; sein Blick ging mit glasigem Ausdruck in die Ferne, seine Kinnbacken zuckten und mahnten wie in Kaubewegungen.

Am Fensterbrett saß Nannerl. Die Seidenstickarbeit auf Stramel ruhte in

ihren Händen, kummervoll sah sie in das kluge, rechtschaffene Gesicht des Vaters.

„Der Brief vom Wolferl darf Sie nicht besorgen, allerliebster Papa,“ sagte sie bedrückt, „er wird schon wieder zur Raison kommen.“

Der Vater blieb vor ihr stehen, sah sie an und sah doch weit an ihr vorüber. „Habe ich dazu unter tausend Opfern dein Talent großgezogen, daß er mit den Töchtern eines Notenkopisten in der Welt herumskarwenzeln soll? Was eine Primadonna in Verona verdient, will er wissen! In Italien, wo die allerbesten Sängerninnen von Renomme brillieren, warten sie gerade auf diese kleine Weberische, die noch nichts ist und kann. Und mein Sohn will sie accompagnieren. Nicht übel in der Tat.“

„Vielleicht liebt er sie,“ sagte Nannerl leise, „und sieht in sie hinein wie in einen goldenen Becher.“

„Hab ich ihn auf Kunstreisen gesandt, daß er sein Herz verlieren soll, der Dalk? Ist er dessentwegen in Ungnade entlassen worden vom Erzbischof? Glorie soll er sich erringen, draußen in der weiten Welt, in Paris, zu Ansehn und Geld kommen, um dem Fürsten zu weisen, daß er ihn zu unrecht knebelte. Und nun . . . nun . . . Die Erregung verschlug ihm die Sprache.“

Beide wechselten keine Reden mehr. Eine drückende Luft lastete im Raum. Selbst Pimperl, der rotblonde Spitz, lag reglos auf der Matte. Begabt mit dem feinen Tastsinn der Hunde, spürte er die kummervolle Stimmung jener Wesen, die seine Götter waren, und seine blanken Kastanienaugen ruhten unverwandt auf ihnen.

„Nun saß sie am Fenster, zog Silberperlen auf Fäden, erteilte Klavierstunden und litt unter der subalternen Stellung ihres Vaters, in die ihn die rohe Faust des Hieronymus Colloreddo hinabdrückte. Die Straßen in Salzburg, die Stuben und Stiegen — alles wurde ihr zu eng, und besonders im Frühling, im jauchzend blauen April, wenn die Schwalben um die Dommauern flogen, wenn die gewaltige Zitadelle, die Hohesalzburg, wie ein jäh bedrückendes Wunder steil vor ihr aufragte und die schmetternden Klänge der übenden Hofkapelle ins Freie drangen, Sehnsucht und Verheißung zugleich, dann mußte sie angstvoll weinen über die Beschränktheit ihres Lebens.“

„Nun saß sie am Fenster, zog Silberperlen auf Fäden, erteilte Klavierstunden und litt unter der subalternen Stellung ihres Vaters, in die ihn die rohe Faust des Hieronymus Colloreddo hinabdrückte. Die Straßen in Salzburg, die Stuben und Stiegen — alles wurde ihr zu eng, und besonders im Frühling, im jauchzend blauen April, wenn die Schwalben um die Dommauern flogen, wenn die gewaltige Zitadelle, die Hohesalzburg, wie ein jäh bedrückendes Wunder steil vor ihr aufragte und die schmetternden Klänge der übenden Hofkapelle ins Freie drangen, Sehnsucht und Verheißung zugleich, dann mußte sie angstvoll weinen über die Beschränktheit ihres Lebens.“

„Nun saß sie am Fenster, zog Silberperlen auf Fäden, erteilte Klavierstunden und litt unter der subalternen Stellung ihres Vaters, in die ihn die rohe Faust des Hieronymus Colloreddo hinabdrückte. Die Straßen in Salzburg, die Stuben und Stiegen — alles wurde ihr zu eng, und besonders im Frühling, im jauchzend blauen April, wenn die Schwalben um die Dommauern flogen, wenn die gewaltige Zitadelle, die Hohesalzburg, wie ein jäh bedrückendes Wunder steil vor ihr aufragte und die schmetternden Klänge der übenden Hofkapelle ins Freie drangen, Sehnsucht und Verheißung zugleich, dann mußte sie angstvoll weinen über die Beschränktheit ihres Lebens.“

„Nun saß sie am Fenster, zog Silberperlen auf Fäden, erteilte Klavierstunden und litt unter der subalternen Stellung ihres Vaters, in die ihn die rohe Faust des Hieronymus Colloreddo hinabdrückte. Die Straßen in Salzburg, die Stuben und Stiegen — alles wurde ihr zu eng, und besonders im Frühling, im jauchzend blauen April, wenn die Schwalben um die Dommauern flogen, wenn die gewaltige Zitadelle, die Hohesalzburg, wie ein jäh bedrückendes Wunder steil vor ihr aufragte und die schmetternden Klänge der übenden Hofkapelle ins Freie drangen, Sehnsucht und Verheißung zugleich, dann mußte sie angstvoll weinen über die Beschränktheit ihres Lebens.“

Sekretär auf und setzte sich an die ausgezogene Schreibplatte. Der Gänsekiel kratzte hörbar über das holzgraue Papier.

Eine blühende Zeit war um Wolfgang, sein gläubiger Optimismus, sein stets wacher Frohsinn hob alle Dinge ins Licht.

Immer vertrauter gestaltete sich sein Verhältnis zu der Familie Weber. Armlichkeit und Enge des Hauses, darinnen die Madame Weber in rechthaberischer Unbildung unumschränkt waltete, berührte ihn nicht; er sah nicht die Kärglichkeit des Mahles auf unbedeckter Tischplatte, nicht die neben dem Rauchfang in der Küche aufgehängte Wäsche, nicht die verbeulten und verrußten Messingkessel, die an Ketten über dem Dreifuß niederhingen, er sah nur die Herrlichkeit der goldbraunen Augen der Aloysia Weber. Um Ofenholz zu sparen, hockte man jetzt beisammen am flackernden Herdfeuer, bei trüb leuchtenden Rübölflanzeln — was tat das alles? Junge Liebe lächelte verheißungsvoll.

Dennoch verlor sich Wolfgang nicht völlig an sie. Da waren noch andere klingende Akkorde, die das Leben ihm zutrug und zum Schwingen brachte. Da war der Versuch zu einer deutschen Nationaloper in Mannheim gewesen. Das deutsche Singspiel „Günther von Schwarzburg“ war in Szene gegangen. Eine weitere deutsche Oper „Rosamunde“ sollte folgen. Der Fortgang Karl Theodors, der die Nachfolge des Kurfürsten Maximilian in München antrat, vereitelte es; niemand trauerte mehr als Wolfgang um den Raubreif, unter dem die junge Knospe erfroren war, denn brennend

gern hätte er hier eingreifen mögen und mitarbeiten; und doch — der Keim war gelegt in seine Seele. Sie sollte aufgehen, die Saat, zu herrlichster Blüte und Frucht, in noch fernem Tagen, in jenen Tagen, da er die „Zauberflöte“ schuf. . .

Auch sonst hielt er seine Augen offen; gar viel gab es zu lernen für einen strebenden jungen Musiker. Der Oboist Ramm, der Flötist Wendling wurden seine Freunde, vor allem schloß er sich dem Tenoristen Raaff an, einem alten Sänger, dessen Glanzzeit zwar vorüber war, wenn er auch immer noch Bühnenerfolge zu erringen vermochte.

Zur Fastenzeit rüsteten die Freunde zum Aufbruch nach Paris, um dort Konzerte zu veranstalten. Zum Mitgehen aufgefordert, sperrte sich Wolfgang und erfand gewichtige Vorwände für ein Verweilen in Mannheim, an der Seite einer jugendlichen Zauberin. . .

Da schlug ein Brief des Vaters wie eine Bombe ein: „. . . Dein Vorschlag — ich kann kaum schreiben, wenn ich daran denke — der Vorschlag mit Herrn Weber und seinen zwei Töchtern herumzureisen, hätte mich beinahe um meinen Verstand gebracht. Dein Brief ist nicht anders als ein Roman geschrieben.“

Pläne für kleine Lichter, für Halbkompagnisten, für Schmierer seien das, meinte Leopold, und sein Zorn entlud sich in dem strikten Befehl: „Fort mit dir nach Paris! Und das bald; setze dich großen Leuten an die Seite — aut Caesar aut nihil —, der einzige Gedanke, Paris zu sehen, hätte dich vor allen fliegenden Plänen bewahren sollen.“

(Fortsetzung folgt)

Woldemar und Zoja Abramows
zu ihrem 40jährigen Hochzeitstag
die besten Wünsche

M. Pflipp
und alle Verwandten und Freunde

Ich suche meine Verwandten und zwar die Brüder **Peter Wilde und Eduard Wilde** Söhne des 1918 verstorbenen Stadtarchitekten Peter Wilde. Personen, die mit ihnen bekannt sind, werden um Auskunft nach dem Verbleib, gegebenenfalls um Anschrift der Genannten an Ludwig Chranowski, Graudenz/Westpreußen, Fischerstraße 13, gebeten.

Unterricht

Reichsdeutscher Sprachlehrer lehrt **Deutsche Hochsprache** (Unterhaltung, Schriftsprache, Stilkunde). Riga, Richard-Wagner-Straße 41, Wohn. 4 (Hofhaus), Dienstag und Donnerstag von 16—19 Uhr.

Stellenangebote

Kaufmännischer Angestellter auch für Außendienst, gesucht. Angebote unter D. D. 1912 an die DZ.

Leiter der Personalabteilung der auch andere Kontorarbeiten nebst Außendienst erledigen kann, gesucht. Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter R. D. 1913 an die DZ im Ostland.

Sekretärin

tüchtige, zuverlässige Kraft, absolut gewandt in Stenographie und Maschine, für unsere Geschäftsführung gesucht. Grundstücksgesellschaft Lettland, Domplatz Nr. 1.

Buchhalter(in)

für Deutsch und Lettisch aufs Land gesucht. Angebote unter K. K. 1906 an die DZ im Ostland.

Buchhalterin Kontoristin

mit deutschen Sprachkenntnissen sofort gesucht. Erfassungsgesellschaft Ostland für Häute, Felle und verwandte Gebiete G. m. b. H. Riga, Schmiedestr. 14/16.

Stenotypistin

für Deutsch und Lettisch oder nur für Lettisch, von größerem Unternehmen gesucht. Angebote unter E. 1914 an die DZ.

Stellengesuche

Intelligenter Herr, 37 J. alt, mit deutschen, lettischen und russischen Sprachkenntnissen, sucht passende Beschäftigung, auch nach außerhalb (Dolmetscher, Lagerverwalter, techn. Ausbildung. Angebote unter T. 1909 an die DZ.

Sekretärin, tüchtige, junge Dame, perfekt in Maschinenschriften und Buchhaltung, Lettisch und Russisch beherrschend, geschäfts- und verhandlungsgewandt, sucht passende Stellung als Vertrauensperson bei einem größeren Unternehmen, Dienststelle oder Behörde. Angebote unter K. 1905 an die DZ im Ostland.

Buchhalterin, bilanzfähige, auch Lohnbuchhaltung, beherrscht vollkommen Deutsch und Lettisch, sucht Stellung in Riga. Angebote unter K. 1910 an die DZ im Ostland.

Perfekte Maschinenschreiberin sucht ab 15. August, evtl. auch später, passende Stellung in Riga. Angebote unter D. B. 1907 an die DZ.

Fotografen-Gehilfe

sucht Beschäftigung. Angebote unter L. 1904 an die DZ im Ostland.

Kraftfahrer sucht Beschäftigung in Riga. Beherrscht Deutsch, Russisch und Lettisch. Angebote unter L. 1911 an die DZ im Ostland.

Chauffeur

sucht Stellung auf PKW oder LKW; spricht Deutsch, Lettisch, Estnisch, Russisch. Angebote unter H. 1908 an die DZ.

Verkäufe

Tausche Minox mit Zubehör und Filmen gegen andere hochwertige Markenkamera mit Entfernungsmesser. Formate 24x36 mm bis 4 1/2 x 6 cm. Wallstr. Nr. 19, W. 6, am 11. August von 15—17 Uhr.

Echter Wolfshund

4 Jahre alt, an Menschen gewöhnt, zu verkaufen. Zu erfragen Lettgallensche Str. 114, Wohn. 9, täglich von 19—21 Uhr.

Verkaufe billig Wolfshund, 4 1/2 Monate, nur an tierliebende Person. Riga, Goldinger Straße Nr. 50, W. 5, von 15—19 Uhr; Straßenbahnlinie 8.

Kaufgesuche

Bücher, Noten und Gemälde kauft laufend. J. Bartuschewsky, Buchantiquariat, Wolter-von-Plettenberg-Ring Nr. 55, Ruf 34693.

Dringend zu kaufen gesucht **Schreibtisch Bücherschrank Kleiderschrank Couch Klubsessel Klubtisch** Angebote sind zu richten an Firma A. Dehler, Riga, Hollanderstraße 3, Wohn. 6, Telefon 61515.

Geldschrank, grössere Geldkassette, guterhaltene Büromöbel (Schreibtische, Tische, Stühle usw.) kauft Zellstoffholz-G.m.b.H., Außenstelle Riga, Kalkstraße Nr. 11, Wohn. 1, Telefon 21889, 33398, 23879.

Leichter Metallschrank, geeignet zum Aufbewahren von Akten, zu kaufen gesucht. Ostland-Oil-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H., Riga, Adolf-Hitler-Straße Nr. 2, Fernruf 20560.

Arzneiflaschen

in beliebiger Menge zu kaufen gesucht. Chemisch-pharmazeutisches Unternehmen „FARMACIJA“, Riga, Gertrudstr. 15/17, im Hof.

5-6 Nähmaschinen

dringend zu kaufen gesucht. Angebote sind zu richten an Firma A. Dehler, Riga, Hollanderstraße 3, Wohn. 6, Telefon 61515.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung

am Weidendamm gegen 1 1/2-2-Zimmer-Wohnung zu tauschen. Angebote unter R. 1917 an die DZ.

Sonniges, möbliertes Zimmer an reichsdeutschen Herrn zu vermieten. Kr.-Barons-Str. 52, W. 12.

Zwei unmöblierte Zimmer mit Badbenutzung zu vergeben. Kraslauer Straße 34, Wohn. 18.

Mietgesuche

Gesucht sofort oder später **möbl. Zimmer bzw. Wohnung** in gutem Hause. Ostland-Oil-Vertriebs-Ges. m. b. H., Adolf-Hitler-Straße 2, Ruf 20948.

Möbl. Zimmer

Nähe Hauptbahnhof Riga, von Reichsdeutschen sofort zu mieten gesucht. Zuschriften unter R. 1903 an die DZ im Ostland.

Verschiedenes

Bei Ihren Anfragen

und Bestellungen beziehen Sie sich auf die Anzeigen in der „Deutschen Zeitung im Ostland“.

Masseuse A. Pawlovskaja

Wolter-von-Plettenberg-Ring Nr. 91/93-4, Ruf 27496.

Theater — Konzerte — Vergnügungen

Rigaer Opernhaus

Dienstag, den 11. August, 18.30—20.00 Uhr „Geist der Rose“, „Herbst“, „Nachtigall und Rose“
Mittwoch, den 12. August, 18.30—21.35 Uhr „Zigeunerbaron“
Donnerstag, den 13. August, 18.30—21.35 Uhr „Othello“
Freitag, den 14. August, 18.30—21.20 Uhr „Madame Butterfly“

Rigaer Schauspielhaus

Kronwaldring 2
Dienstag, den 11. August, 19 Uhr „Die Venezianerin“
Mittwoch, den 12. August, 19 Uhr „Wenn Frauen wettern“
Donnerstag, den 13. August, 19 Uhr „Die Venezianerin“

Dailes-Theater

Dienstag, den 11. August, 19 Uhr „Tschikko“
Mittwoch, den 12. August, 19 Uhr „Die Zeit der Landmessung“
Donnerstag, den 13. August, 19 Uhr „Tschikko“

Volkstheater

beim ZV. der BV, Königstr. Nr. 1
Dienstag, den 11. August, 19 Uhr „Johannisfeuer“
Mittwoch, den 12. August, 19 Uhr Operette „Die lustige Witwe“
Donnerstag, den 13. August, 19 Uhr „Die Schlange“

Soldatentheater I

Bismarckstraße 13
Paul Schneider-Duncker's musikalische Temposchau
„Hauptsache lustig“
Beginn 19 Uhr, pünktlich erscheinen. Karten bei der Ortskommandantur.

Soldatentheater II

Karl-Ernst-von-Baer-(Skolas) Str. 6
Soldatentheater I
Es spielt das Tanzorchester Fritz Kubelich
Beginn 19 Uhr, pünktlich erscheinen. Karten bei der Ortskommandantur.

Sinfonie-Konzerte der Stadt Riga

Dienstag, den 11. August, 19 Uhr Wöhrmannscher Park Operettenabend Solisten Hertha Sakovska, Alexander Kortans.
Kapellmeister Albert Behrsinsch.
Mittwoch, den 12. August, 19 Uhr Wöhrmannscher Park Richard-Wagner-Abend Solist Albert Behrsinsch (Geige). Kapellmeister Jahnis Kalninsch.
Donnerstag, den 13. August, 19 Uhr Arkadia-Park Auslese-Konzert Kapellmeister Werner Taube.
Freitag, den 14. August, 19 Uhr Wöhrmannscher Park volkstümliches Konzert Solistin Wera Wilks-Wetscherok. Kapellmeister Albert Behrsinsch.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstraße Nr. 4
Jeden Abend 18.30 Uhr das grandiose August-Programm!
Alles hohe Klasse
Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.

Rigaer Lichtspielhäuser vom 10.—16. August

AINA	Herzensfreud — Herzensleid
BLASMA	Liebe ist zollfrei
DAILE	So gefällst Du mir
ETNA	Sonntagskinder
FILM-PALACE	Alles für Gloria
FORTUNA	Wochenschau und Kulturfilme
GAISMA	Anton der Letzte
GRAND-KINO	Ich klage an
KASINO	Krabbambui
KRISTAL-PALACE	Fracht von Baltimore
LIESMA	Wiener Geschichten
RENESSANCE	Du und Ich
SPLENDID-PALACE	Zwei in einer großen Stadt
TEIKA	Freitag geschlossene Vorführungen
WENECIJA	Das Mädchen von Fanö Männer müssen so sein!

In jedem Programm: Neueste Wochenschau

Zoppoter Waldoper

Reichswichtige Festspielstätte
Generalintendant Merz — Gesamtinszenierung

Richard-Wagner-Festspiele 1942

Donnerstag, 13. August, Siegfried (verkauft für KdF).
Sonntag, 16. August, Siegfried.
Dirigent: Staatskapellmeister Professor Robert Heger aus Berlin.
Mitwirkende: Erste Sänger Deutschlands. Orchester: 135 Künstler von ersten Opernbühnen.
Eintrittspreise im Vorverkauf: 1. Platz 15,50 und 12,50 RM., 2. Platz 10,50 und 8,50 RM., 3. Platz 8,50 und 7,50 RM., 4. Platz 5,50 und 4,50 RM.
Vorverkauf: Badekasse Ostseebad Zoppot gegen Voreinsendung des Betrages. Auskunft: Durch das Büro der Waldoper Ostseebad Zoppot, Rathaus.

Manufakturwaren-Handlung

K/s H. TEPFERS & Ko.

RIGA
Wallstrasse 24

ab 11. August eröffnet



Überall wo man über Arzneimittel, Chemikalien und Reagenzien spricht, genießt der Name E. MERCK besondere Wertschätzung.



CHEMISCHE FABRIK · DARMSTADT · SEIT 1827

Ausschneiden!

Anzüge, Wäsche und Strümpfe werden gewissenhaft ausgebessert. Bäckereistraße 10, Wohn. 28.

Guter Bauschutt

kostenlos abgegeben. Schiffsstraße Nr. 19/21 und 8/10.

Anzeigenannahme

Schmiedestr. 29.

Auch die Best des Ungeleserenen tügen wir aus Beratung und Kostenanschlag unverbindlich
Norddeutsche Gesellschaft f. Schädlingsbekämpfung
FERR. CHRISTLIES & CO. K. S.
Hamburg - Altona - Warschau Durchgangsbüro für das Ostland
Riga, Sünderstraße 50, W. 2
Fernruf 32412
Telegr.-Adr.: Fanalientweg

Verloren

Schwarzer Badeanzug Sonntag in Majorenhof verloren. Gegen Finderlohn in Majorenhof, Adlerstr. (Ergļu iela) 3a, abzugeben.

Entlaufen kleine, gelbe Hündin in der Gegend des Schützengartens. Hört auf den Namen „Zučka“. Der Wiederbringer wird gebeten, selbige gegen Vergütung Fellner Straße 2, W. 3, abzugeben.

Brieftasche mit Soldbuch

und goldene Armbanduhr in der Nacht vom 7./8. August verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Sachen gegen Belohnung in der Hermann-Göring-Straße 10/12, Zimmer 19, Ruf 36235, abzugeben.

Verloren in Majorenhof **Reisepaß und persönliche Dokumente** auf den Namen Franz Skreiner. Der Finder wird gebeten, dieselben in der Kalkstr. 3, W. 8 (Ostland-Faser-GmbH.) gegen Belohnung abzugeben.

Weissmetall-Armbanduhr

Firma „Junghans“ (Andenken) in Bulduri vom Bahnhof bis zum Meeresufer und längs dem Meere bis Dzintari verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben Geschäft Nr. 244 (Firma C. Goerke), Marktstraße Nr. 2/4, Telefon 21122.

Fingerringes Armband am 8. August auf dem Weg Kr.-Barons-Str., Sprengstr., Pleškau Str., Gertrudstr. verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Bismarckstraße 6, 1. Stock, rechts.

Die Fleischzentrale

vergift im Wege der Ausschreibung den **Umbau der Verwertungsanstalt zu Gribwa**

Schriftliche Angebote sind der Bau- und Entwurfabteilung der Fleischzentrale, Riga, Wolter-von-Plettenberg-Ring 33-10, bis zum 17. August ds. Js., 12 Uhr, einzureichen. Der Bauentwurf und die Kostenanschläge können in der erwähnten Bau- und Entwurfabteilung, Riga, Fernruf 21038, und in der Dünaburger Fleischwarenfabrik, Dünaburg, Weestur-Str. 61/63, eingesehen werden. Fernruf Dünaburg 2146.

Die Fleischzentrale

vergift im Wege der Ausschreibung den **Neubau der Verwertungsanstalt zu Frauenburg**

Schriftliche Angebote sind der Fleischzentrale (Bau- und Entwurfabteilung) Riga, Wolter-von-Plettenberg-Ring 33-10, bis zum 17. August ds. Js., 12 Uhr, einzureichen. Der Bauentwurf und die Kostenanschläge können in der erwähnten Bau- und Entwurfabteilung, Riga, Fernruf 21038, und in Frauenburg, Große Str. 20, bei Herrn Gabalinsch, eingesehen werden. Fernruf Frauenburg 57.